

23

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,— DM zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. · Verlagsort: Oldenburg (Oldb).



Anzeigen die mm-Spaltzelle 25 Dpf. Familien- und Suchanzeigen 20 Dpf. Rabatt nach Anzeigenpreislste. Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag: F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, Oldenburg, Cloppenburger Straße 105

110. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 5. Juni 1959

Nummer 11



Er weidet mich auf einer grünen Aue . . .

Wenn wir heute in die Vergangenheit zurückblicken, wissen wir wie sehr der 23. Psalm, dieses schöne Lob- und Dankgebet, das wir alle einmal auswendig gelernt haben, auf die Verhältnisse zutraf, unter denen wir in unserer Heimat leben durften. Wie diese Kuh auf unserem Titelbild in Schlappschill (im Kreise Memel) im wortwörtlichen Sinne ihre grüne Aue besaß, so hatten wir alle im übertragenen Sinne unsere grüne Aue — jeder an seinem Platz, und es mangelte uns an nichts.

Vielleicht haben wir damals die grüne Aue unseres schönen Memellandes nicht immer zu schätzen gewußt. Unsere Dankbarkeit für die schönen Jahre in der Heimat, die uns heute erfüllt, kommt nicht zu spät. Sie hilft uns, die Jahre des Wandels „im finsternen Tal“ überstehen, deren baldiges Ende die Bäuerin Else Jaguttis genau so herbeisehnt wie wir alle.

Richard Meyer vor den Memelländern auf dem Ostpreußen-Treffen in Berlin

„Die Kräfte des Herzens sind stärker als Sklavenketten“

MD. Aus Anlaß des Ostpreußentreffens, das zu Pfingsten in Berlin stattfand, hatte der Vorsitzende der dortigen Memellandgruppe, Ldsm. **Eckert**, an den Vorstand der AdM besondere Einladungen ergehen lassen. Nach dem Programm sollten die memelländischen Heimatkreise im Anschluß an die Großkundgebung in der Waldbühne am 17. 5. in den Lichterfelder Festsälen zusammenkommen. Als Ldsm. **Eckert** die Anwesenden begrüßte, war der große Festsaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß der Vorsitzende der AdM **Richard Meyer** mit den Kreisvertretern **Buttkereit** und **Dr. Schützer**, sowie mit dem Vorstandsmitglied **Plümicke** erschienen war. Er bat Ldsm. **Meyer**, zu den Versammelten zu sprechen.

Der Redner erklärte, daß er es in der gegenwärtigen Situation um so mehr für seine Pflicht gehalten habe, nach Berlin zu kommen, weil Ldsm. **Eckert** mit anderen Landsleuten aus Berlin so treu und regelmäßig die Veranstaltungen der AdM im Bundesgebiet besucht hat. Er sei gekommen, um namens aller memelländischen Landsleute die herzlichsten Grüße zu überbringen. Sein besonderer Gruß gelte den aus dem Sowjetsektor Berlins, der Sowjetzone Erschienenen und auch den aus der alten Heimat und Sibirien Ausgesiedelten, die wohl zum ersten Male an einem solchen Treffen teilnahmen. Man dürfe nicht vergessen, daß sie das Schwere das sie erlebt haben, stellvertretend für alle über sich haben ergehen lassen müssen. Alle hinter dem eisernen Vorhang lebenden Landsleute sollen den Eindruck erhalten, daß sie nicht verlassen sind. Dazu sind vor allem persönliche Kontakte notwendig, die auch bei allen Schwierigkeiten gepflegt werden müssen. „Wie wir in der Zeit der Abtrennung“ so rief der Redner aus, „zusammengestanden haben, so wollen wir auch jetzt, wenn wir auch in alle Winde zerstreut und räumlich von einander getrennt sind, beweisen, daß wir in jeder Lage und auch drohender Gefahr fest und treu zusammenstehen, und wie die seinerzeit an der Memel errichteten Grenzpfähle nicht vermocht haben, die innere Verbindung zwischen uns und unseren Angehörigen südlich der Memel, wie mit allen übrigen Ostpreußen zu zerreißen, ja, daß unsere Anhänglichkeit an unser Volk und Vaterland in der Trennung nur noch in niger und stärker geworden ist, so werden auch keine eisernen Vorhänge und gewaltsam errichteten Grenzen unsere Herzen voneinander trennen können. Denn die Bande des Herzens sind stärker als Sklavenketten, und wenn sich die östlichen Machthaber einbilden, durch Trennung oder gar Einkerkierung Menschen, die die Freiheit lieben, zu gefügigen Knechten oder Sklaven machen zu können, so ist das eine Illusion. Solche Menschen werden in der Unfreiheit um so mehr zu aufrechten Kämpfern, ja, oft zu Fanatikern der Freiheit gemacht.

Der Schöpfer hat in jede Kreatur den Hang zur Freiheit gelegt und vor allem in die Menschen. Die Berliner haben bereits zu wiederholten Malen ihren Freiheitswillen bekundet, so auch während der Blockade 1948/49. Sie haben trotz Hunger und Kälte, oft ohne Gas und Licht, nur beim Kerzenschein in den Ruinen durchgehalten, wie ich mich bei einem Besuch in Berlin selbst habe überzeugen können. Und dann kam der 17. Juni 1953! Da haben die Berliner bewiesen, welchen hohen Preis sie für die Freiheit zu zahlen bereit waren. Ihr Freiheitskampf hat die ganze Welt zum Aufhorchen gebracht, aber angesichts der Bedeutung dieses Ereignisses nicht überall und nicht immer die Reaktion gehabt, die man hätte erwarten müssen. Und als dann am 27. November 1958 Chruschtschow das Ultimatum stellte, da haben die Berliner keineswegs die Nerven verloren. Sie stehen seitdem wieder in einer Zeit der Prüfung und haben gezeigt, daß sich die freie Welt auf sie verlassen kann, daß sie nicht weich werden würden. Sie verdienen es, auch dafür dadurch belohnt zu werden, daß man sich ihrer Sache annimmt. Denn die Sache Berlins ist eine gerechte und gute Sache. Auf ihrer Seite stehen alle geschriebenen und ungeschriebenen Prinzipien und Gesetze internationaler Moral und des Rechts. Es geht dabei nicht allein um Berlin. Es geht um mehr. Berlin ist ein politischer Testfall. An ihm muß sich entscheiden, ob auch weiterhin Gewalt und Willkür, Unrecht und Unfreiheit in der internationalen Politik vom Osten her dominieren oder ob an ihre Stelle das Recht und die Freiheit treten werden. Um diese Entscheidung wird jetzt in Genf gerungen. Möge die Zeit nicht mehr ferne sein, in der nicht mehr Bonn, sondern wieder Berlin die Hauptstadt ganz Deutschlands ist.“

Nachdem der AdM-Vorsitzende sich mit dem Selbstbestimmungsrecht beschäftigt und es für den gesamten deutschen Osten gefordert hatte, wandte er sich gegen die Presseverlautbarungen, nach welchen das Auswärtige Amt in Bonn alle Verträge, die das Nazi-Regime geschlossen hat, für ungültig erkläre. Dazu gehört außer dem Münchener Abkommen auch der deutsch-litauische Staatsvertrag. Dieser ist bereits durch alle Veröffentlichungen außer Kraft gesetzt worden, nach welchen nur die Grenzen von 1937 anerkannt werden. Der Redner wies darauf hin, daß es in der großen Auseinandersetzung zwischen Ost und West nicht um die Anerkennung von Regierungsformen, sondern darum gehe, ob an die Stelle von Gewalt und Unrecht das Recht und die Freiheit treten sollen. Glaubt man mit der Ungültigkeitserklärung auf dem Wege zu Recht und Freiheit weiterzukommen? Wird dadurch nicht vielmehr die gewaltsame Abtrennung von 1919 und der Gewaltstreich der Litauer von 1923 bestätigt, also das Memelland nochmals abge-

trennt? „Wir sahen in der Wiedervereinigung mit Ostpreußen in erster Reihe nur die Wiedergutmachung des Unrechts, das man uns durch Gewaltakte angetan hatte. Oder erwartete man, daß wir auf die Wiedervereinigung deswegen hätten verzichten müssen, weil sie unter dem Naziregime erfolgte“, so fragte der Redner. „Wenn man nicht wissen sollte, wohin das Gebiet eigentlich gehört, so frage man die Bevölkerung, und sie wird, ebenso wie im Saargebiet, gegebenenfalls auch gegen den Willen der Regierenden eine Entscheidung treffen, die wie dort zur Befriedung führt.“ Man könnte auch sagen, daß es nicht den Umständen der Zeit entspricht, wenn man jetzt mit einem Problem wie Memel kommt. Dazu führte Oberregierungsrat **Meyer** aus, daß die Bevölkerung des Memellandes niemals beansprucht habe, daß sich die Welt um sie drehen müßte. „Aber die Liebe und Treue zur Heimat verpflichtet uns dazu“, so sagte er, „wo es auch sein mag, für sie einzutreten, insbesondere in einer Zeit, in der es zu Friedensverhandlungen kommen soll, die auch über das Schicksal unserer Heimat entscheiden würden. Wir würden schlechte Kinder dieser Heimat sein, wenn wir in solchen Fällen schweigen würden. Wenn wir nicht unsere Stimme erheben, wer sollte es denn tun? Es komme nicht darauf an, ob ein Gebiet groß oder klein ist, sondern darauf, ob ihm Recht oder Unrecht geschieht, und in dem Kampfe, in dem die Welt jetzt steht, sollte ihm auch der kleinste Mitkämpfer für Recht und Freiheit willkommen sein. Wenn wir also unsere berechtigten Ansprüche anmelden, so geschieht das um des Ganzen willen.“

„Wir sind nicht die alleinigen, denen das Schicksal der Heimat Sorge macht. Es geht jetzt außer um Berlin, die Sowjetzone, um ganz Ostpreußen, um Westpreußen, Pommern, Schlesien, Sudetenland usw., also um ganz Ostdeutschland. Für sie alle haben die Vertreter der Ostdeutschen die in Genf vom Bund der Vertriebenen delegiert worden sind, ihre Stimme zu erheben. Möge es ihnen gelingen, mit Erfolg für Gesamtdeutschland einzutreten. Denn davon hängt seine Zukunft ab.“

Ldsm. **Eckert** dankte dem AdM-Vorsitzenden mit herzlichen Worten für seine Ausführungen. Die Landsleute waren aus allen Richtungen nach Berlin gekommen. Viele trafen sich, die sich über ein Jahrzehnt nicht gesehen hatten. Die Wiedersehensfreude war in solchen Fällen besonders groß. Da es viel zu erzählen gab, trennte man sich erst nach Unterhaltung, Musik und Tanz in den späten Abendstunden. Die große Veranstaltung des Pfingsttages mit dem großen, eindrucksvollen Ostpreußentreffen in der Waldbühne am Vormittag und das Zusammensein mit den Landsleuten am Nachmittag ist allen Beteiligten zu einem bleibenden Erlebnis geworden.

Das Neueste von der Abschreckungskampagne

Wer kennt Ewald Jokuschies, Ella Bendigkeit und Martin Preikschas?

Wie schon mehrfach berichtet, vergeht augenblicklich kaum eine Woche, in der sowjetische Zeitungen nicht unsere zurückgehaltenen Landsleute zu beeinflussen suchen, sie sollten auf Ausreiseanträge verzichten.

Das Material für ihre „Tatsachenberichte“ entnehmen die Sowjetlitauer zumeist Briefen, die von ahnungs- und arglosen Landsleuten in die Heimat geschickt werden. Aus diesem Grund machen wir auch immer wieder auf diese sowjetischen Veröffentlichungen aufmerksam.

Wir wollen niemand veranlassen, den Zurückgehaltenen ihr zukünftiges Schicksal in den rosigen Farben zu schildern. Sie sollen wissen, was sie zunächst erwartet, sie sollen aber auch wissen, wie es uns heute geht und wie es ihnen morgen hier gehen kann, wenn sie arbeitswillig sind. Wir möchten aber vor ungeschickten Formulierungen warnen. Jeder Brief, der in die Heimat geschickt wird, sollte zunächst einmal kritisch unter Berücksichtigung der Frage durchgelesen werden, ob er nicht Propagandamaterial für die litauischen Kommunisten abgibt.

Da ist der „Fall“ des Fleischers Ewald Jokuschies aus Heydekrug. Er reiste nach litauischen Presseberichten mit mächtigen Paketen voller Rauchwurst und Schinken ins „faterlanda“, wie sich die Litauer noch immer auszudrücken belieben. Er wurde in der Bundesrepublik in ein Lager eingewiesen und bewohnt angeblich mit fünf Personen ein Zimmerchen von zehn Quadratmetern.

Als ihn eine Heydekrügerin im Lager aufsuchte, machte er seinem Herzen Luft, daß er — zwei Monate nach seiner Ankunft in Friedland — noch immer keinen eigenen Fleischerladen besitze. Mit Sehnsucht und schmerzdem Herzen erinnere sich Ewald seines Lebens in Sowjetlitauen. Er verfluche den Tag, an dem es ihm in den Kopf kam, seine Heimat zu verlassen. „In Heydekrug fraß sogar unser Hund Wurst“, schimpfte er angeblich, „und hier sehe ich Wurst nicht einmal im Traum“. Den Platz von Butter und Schinken habe jetzt die Margarine eingenommen.

Ob Ewald so randalierte oder nicht — die Sowjets behaupten, die Heydekrügerin habe ihrem Bruder in der Heimat die Fleischerklagen brühwarm weitergeleitet. So kommt es zu solchen Veröffentlichungen.

*

Da ist der „Fall“ der Ella Bendigkeit aus Pokalna. Sie lebte — immer nach der sowjetischen „Tiesa“ — daheim unter den Russen wie im Paradies. Ihr wurde die Fähre übertragen. Sie hatte ihr Häuschen, ihren Garten mit Gurken und Tomaten, ihre 60 Ar Ackerland. Sie verdiente so gut, daß sie sich eine Nähmaschine, einen Radioapparat kaufen konnte. Aber sie ließ sich durch Briefe verleiten, die Heimat zu verlassen.

Ella fuhr in die Sowjetzone zu ihren Angehörigen in der Nähe Berlins. Hier kommt Vytautas Miniotas, der Berichterstatter, in eine Zwickmühle. Jetzt kann er doch schlecht behaupten, daß es Ella in der sogenannten DDR jämmerlicher als in der Heimat erging. Er stellt es so dar, als sei Ella durch Freunde aus dem Westen verleitet

worden, über die „grüne“ Grenze zu gehen und mal nachzusehen, was es mit dem goldenen Westen auf sich habe.

So wurde Ella an der Zonengrenze gefaßt — angeblich von westdeutscher Grenzpolizei, die „zwar andere Unifor-

Mai-Propaganda mit Juozas Vainius

So weit unsere zurückgehaltenen Landsleute im Memelland sowjetische Zeitungen lesen, sehen sie sich einer starken Propaganda gegen die Bundesrepublik gegenüber. Keine Gelegenheit vergeht, ohne daß man dem „Adenauer-Reich“ Böses nachsagt und die Lebensverhältnisse im schwärzesten Lichte darstellt.

Aus Anlaß des 1. Mai 1959 wurde in der litauischen Presse ein Juozas Vainius herausgestellt, der als litauischer Emigrant in der Bundesrepublik gelebt hatte und kürzlich in Memel aufgetaucht ist. Dieser Vainius, der nach seinen Angaben elf Jahre lang in der Bundesrepublik im Baugewerbe gearbeitet hat, der aber nichts über die wahren Gründe seiner Rückkehr zu den Sowjets verlauten läßt, bedankt sich für die westdeutsche Gastfreundschaft auf eine seltsame Weise.

Er behauptet, es gebe 1 300 000 Arbeitslose in der Bundesrepublik, die ohne Brot seien und vor den Schaufenstern mit hungrigen Mägen stünden. Er selber habe von den Kapitalisten den Dank für elfjährige treue Arbeit erhalten: den Ruin seiner Gesundheit. Er könne die Memelländer nur für verrückt halten, die das gute Leben unter den Sowjets gegen die Margarineportionen Adenauers eintauschen möchten.

Hier merkt man die Absicht und wird verstimmt. Es ist menschlich verständlich, daß ein Mensch vom Schlage Vainius', der sich freiwillig dem Kommunismus ausliefert, seine bisherigen Wohltäter, die ihm elf Jahre lang Asyl und Verdienst boten, nicht loben wird. Nachdem er mit seiner Übersiedlung in den roten Machtbereich A gesagt hat, muß er auch B sagen und sich der Propaganda zur Verfügung stellen. Nur eines sollte man von ihm erwarten: daß er, der jetzt die Zustände diesseits und jenseits des Eisernen Vorhanges vergleichen kann, nicht andere abzuhalten sucht, den Weg zu gehen, den sie sich freiwillig gewählt haben: zu ihren Angehörigen, zu ihrem Volk — in die Freiheit.

Wysow spielt wieder eine Rolle

Wie wir soeben aus der Heimat erfahren, ist es bei der Erteilung von Ausreisegenehmigungen durch die sowjetischen Milizstellen erneut zu Stokungen und Schwierigkeiten gekommen.

Nachdem bisher nur der Nachweis der deutschen Staatsangehörigkeit bzw. des Aufenthaltes im Memelland vor 1941 verlangt wurde, fordern die Behörden nunmehr von unseren Landsleuten wieder Anforderungsscheine des Deutschen Roten Kreuzes. Diese unter dem Namen Wysow bekannten Scheine hatten schon einmal eine Rolle gespielt, hatten auch vielen Landsleuten zur Ausreise verholfen, waren aber in den letzten Monaten nicht mehr verlangt worden.

men trägt, aber immer noch so brutal wie zu Hitlers Zeiten ist“. Sie sitze heute in westdeutschen Gefängnissen, weil sie nicht gleich aus der Heimat in die Bundesrepublik gekommen sei.

Vielleicht kann einer unserer Leser uns helfen, Licht in diese unglaubliche Geschichte zu bringen.

*

Und da ist der „Fall“ des Martin Preikschas aus Sakuthen, der 1948 als Sowjetdeputierter seines Bezirks ge-

(Fortsetzung nächste Seite)

Wir bitten Angehörige von Ausreisewilligen, die um einen solchen Anforderungsschein gebeten werden, sich sofort mit ihrer örtlichen DRK-Kreisstelle in Verbindung zu setzen und auf eine schnelle Ausstellung eines Wysow zu dringen.

ka.

Wir begrüßen in der Freiheit

Frau Eva Bliesze und Kinder aus Memel, Ballaststr. 1, trafen am 2. 11. 58 in Friedland ein und wohnen jetzt in Kaiserslautern, Trippstadter Straße 56.

Frau Magdalene Waitschullies geb. Wallukat, aus Rugeln (Kr. Heydekrug) traf am 6. 5. 59 in Hamburg ein, wo sie von ihrer Schwester und ihrem Schwager aufgenommen wurde, die Adresse lautet: Hamburg 13, Eichenstr. 41. Herr Waitschullies ist leider am 5. 10. 55 in Sibirien verstorben.

Georg Baitis und seine Ehefrau Marie geb. Jakubeit aus Terrauben, Post Dittauen sowie der Sohn Heini Baitis und Ehefrau Martha geb. Jonat mit Töchterchen Hannelore aus Prökuls, Kr. Memel. Sie trafen alle am 3. 4. 59 in Friedland ein und befinden sich z. Zt. im Lager Wentorf b. Hamburg, Haus B/52.

Georg Pawils und seine Ehefrau Anna trafen aus Eglienen, Kr. Memel, am 30. 4. 59 in der Bundesrepublik ein und wohnen jetzt in Ober-Olm (Kr. Mainz), Lannerstr. 95. Gleichzeitig gratulieren wir Frau Pawils zu ihrem 73. Geburtstag am 5. Juni.

Michel Mattutis und seine Ehefrau Grete geb. Pawils und Tochter Gisela sind ebenfalls am 30. 4. 59 hier eingetroffen. Sie kamen aus Memel, Königswäldchen, und wohnen jetzt in Essenheim, Kr. Mainz, Hintere Gasse 22.

Walter Kuhr mit Familie kam aus Sibirien und wohnt jetzt in Herne (Westf.), Honkenberger Str. 45.

Johann Lukoschus und seine Ehefrau Urte geb. Eigars kamen aus Szabern-Wittko, Kr. Memel. Sie trafen am 10. 5. in Friedland ein und leben z. Zt. im Lager Wentorf b. Hamburg, Haus A, Nr. 49.

Frau Trude Franz geb. Trakies, letzter Wohnort Eglienen, Kr. Memel, wohnt jetzt bei ihrer Tochter Frau Gertrud Matschkus im Kreis Northeim.

Familie Schernus aus Posingen, Post Pöszeiten, Kr. Memel, jetzt wohnhaft in Emden, Block Friesland, Auricher Str. 94, Zimm. 115.

Georg Bandszerus und seine Ehefrau Ruth geb. Radmacher und Töchterchen Renate kamen aus Lam-saten, Kr. Memel, und befinden sich z. Zt. im Durchgangslager Emden.

Wacum wir nicht verzichten können

Ein Überblick Erhard Richters begründet unser Heimatrecht

In diesen Wochen wird in Deutschland viel darüber diskutiert, ob wir die Oder-Neiße-Linie um des lieben Friedens willen anerkennen sollen oder nicht. Gewisse deutsche Kreise sind vorschnell dabei, die Rechnung ohne den Wirt zu machen. Sie können gar nicht schnell genug auf etwas verzichten, worüber sie gar kein Verfügungsrecht besitzen. Und sie schämen sich nicht, uns zu beschimpfen, weil wir als „kurzsichtige Nationalisten“ unser Heimatrecht im deutschen Osten nicht aufgeben wollen.

Wir Heimatvertriebenen sind durchaus keine Illusionspolitiker, die irgendwelchen unerreichbaren Zielen nachjagen. Wir wissen es nur zu gut, daß man sich den bitteren Gegebenheiten der Stunde beugen muß. Wir glauben aber nicht, daß dieser Einsicht auch noch eine Verzichtserklärung auf unsere Heimat zu folgen hat. Unser Recht, in eine freie Heimat zurückzukehren, morgen oder übermorgen, geben wir nicht preis.

Reichsbankrat a. D. Erhard Richter hat einige politische und kulturelle Argumente zusammengefaßt, mit denen wir Memelländer unser Heimatrecht begründen. Wir voröffentlichen die wesentlichsten Teile seines am 14. April in Berlin gehaltenen Vortrages.

*

Die Memelländer haben keinen Grund, mit freundlichen Gefühlen an die hohe

Politik zu denken, sagte Erhard Richter, denn diese Politik erzwang vor 40 Jahren die Schaffung des Memelgebietes ohne Abstimmung. Und die „hohe“ Politik eines durch deutsche Soldaten befreiten Staates versuchte, die siebenhundertjährige deutsche Kultur unserer Heimat umzufälschen und wenn möglich auszulöschen.

Ohne diese politischen Vorgänge hätten Historiker, Natur- und Volkskundler, Geographen und Kulturgeschichter gar nicht so reichlich Gelegenheit gehabt, sich mit unserem kleinen deutschen Gebiet nördlich der Memel zu befassen, wie es seit 1919 geschehen ist. Nur die Vorgesichtler haben schon immer von einem **memelländischen Kulturkreis** gesprochen, wie sie ja auch im ostbaltischen Raume eine lettische, samländische, west- und ostmasurische Kulturgruppe kannten. Die Geschichte aber, die für unser Memelland ja erst mit der Ankunft des Deutschen Ritterordens beginnt, kennt uns nur als seit 700 Jahren zu Preußen, und damit zu Deutschland gehörig. Und wir selbst und unsere Vorfahren, gleichgültig ob diese aus Deutschland, Litauen, England, Schottland oder sonst woher stammten, wir haben uns wirklich nie anders denn als Ostpreußen gefühlt — bei allem Lokalpatriotismus, der vielleicht den Memelern seit den Jahren 1807 und 1808 eigen sein mochte — bis jene verhängnisvolle Politik eingriff.

Das Neueste von der Abschreckungskampagne

(Schluß)

wählt wurde und damit so etwas wie den Posten eines Bürgermeisters annehmen mußte. Als Sakuthen mit Kinten vereinigt wurde, übernahm er die Leitung der Kolchose „Kommunistische Jugend“. Der siebzigjährige Bauer dachte angeblich an keine Ausreise aus der Heimat, obwohl er sich in seinen verantwortlichen Positionen durch seine Gewissenhaftigkeit manche Feinde schuf. Aber er wollte noch einmal seine Kinder in der Bundesrepublik sehen...

So fragte er höflich bei den sowjetischen Behörden an, ob er nicht mit seiner Frau eine Besuchsreise zu den Kindern machen dürfe; er wolle dann wieder gern zurückkehren. „Ja“, antworteten ihm die kommunistischen Menschenfreunde, „wir lassen dich gern diese Besuchsreise machen, aber die bösen Westdeutschen werden dich womöglich nicht mehr fortlassen.“

Man ließ ihn also reisen. Und in der Bundesrepublik kam es dann — immer laut „Tiesa“ — heraus, daß er sowjetischer Deputierter gewesen war. Das reichte, um ihn von seinen Kindern zu reißen, um ihn von seiner leidenden Frau zu entfernen. Man zerrte ihn vor das Gericht und sperrte ihn mehrere Jahre ins Gefängnis. So behauptet es wenigstens Vytautas Miniotas. Auch in diesem Fall würden wir gern in den Dunst seiner Giftküche etwas Klarheit bringen. Wer kann uns Näheres über diese Familie mitteilen? Vielleicht meldet sie sich selbst und erklärt, wie es zu solchen Greuelmärchen kommen konnte.

*

Der vierte und letzte der diesmaligen „Fälle“ von der Tränendrüsensfront ist die glaubwürdige Geschichte von Lie-

selotte **Berend**, die sich in den Litauer Bonifacas Lesmanavicius verliebte. Die Eltern wollten die Verbindung auf alle Fälle verhindern, da sie bereits die Ausreise eingeleitet hatten und aus verständlichen Gründen ihre Tochter nicht in Ruß lassen wollten. Lieselotte glaubte aber, das Schicksal zwingen zu müssen, und als sie mit ihren Eltern die Heimat verließ, war sie in anderen Umständen. Sie entzweite sich bereits im Lager mit ihren Eltern, ließ diese im Stich und floh in die Sowjetzone, um von dort nach dem Rat ihres Geliebten die Rückreise nach Ruß zu betreiben, wo der Litauer aus Zarasai im Baugewerbe tätig ist. Von Berlin rief sie ihn über Moskau, Wilna und Heydekurg in Ruß an und fragte:

„Wartest du auf uns?“

Und Bonifacas hauchte in den Hörer — wie in einem Film. „Ich warte, warte — warte!“

Warum soll diese Geschichte nicht passiert sein? Schon die Bibel weiß, daß die Kinder Vater und Mutter verlassen werden, um dem zu folgen, was sie eintweilen unter Liebe verstehen. Sie weiß aber auch, daß erst der Segen der Eltern den Kindern Häuser baut. Mag Lieselotte bei ihrem Bonifacas das große Glück finden. Soll diese Tatsache aber einen Menschen abhalten, von seinen Ausreiseplänen abzulassen? Wir glauben es nicht. Die Gründe, welche die Memelländer veranlassen, heute der Heimat ihrer Väter freiwillig den Rücken zu kehren, liegen tiefer, als Vytautas Miniotas es je begreifen könnte. Weder Lügen noch Rührseligkeit werden sie bewegen, freiwillig dort zu bleiben, wo man sie so lange als Menschen dritter Klasse mit Gewalt festhielt.

Der Erbitterung über sie kann man sich selbst heute noch nicht erwehren, wenn man, obgleich jetzt andere und größere Fragen die Welt bewegen, sich daran erinnert, daß memelländische Unterhändler 1921 wörtlich hören mußten:

„Wir wissen, daß die Memelländer zurück nach Deutschland wollen, aber wir werden das zu verhindern wissen.“

Dabei wußte man aber dort, wo diese hohe Politik gemacht wurde, zunächst nicht einmal, was man mit dem „territoire de Memel“ wollte, und dann so wenig von der Kultur unserer Heimat, daß man dem französischen General, der sie nach der Abtretung mit einigen englischen Schiffen und einer französischen Kompanie beschützen sollte, ausgerechnet einen polnischen Dolmetscher mitgab, obgleich es höchstens 100 polnisch sprechende Leute nördlich der Memel (nach der Volkszählung von 1910) gegeben hat.

Erst nachdem im Januar 1923 gleichzeitig mit dem Ruhreinmarsch der Franzosen die großlitauische Regierung mit ihren Soldaten, die in Zivilkleidung gesteckt waren, um so eine Erhebung der preußischen Litauer zu markieren, die bekannten widerrechtlichen Tatsachen geschaffen hatte, erhielt eine Kommission der Schutzmächte den Auftrag und die Möglichkeit, die

„Wahrheit über einige sehr komplizierte, das Memelgebiet betreffende Fragen festzustellen, die die litauische Diplomatie und Propaganda mutwillig verschleiert und verdreht hat“.

So lautet es in ihrem Bericht wörtlich.

Diese englisch-französisch-italienische Kommission stellte mit lapidaren Worten fest, daß

„die Ostgrenze des Memelgebietes, die frühere russisch-deutsche Grenze, eine wirkliche Scheidung ohne Übergang zwischen zwei verschiedenen Zivilisationen darstellt. Mindestens ein Jahrhundert trennt sie voneinander. Es ist eine richtige Grenze zwischen West und Ost, zwischen Europa und Asien.“

Sie hörte sogar, daß sich

„ein großer Teil der Litauer memelländischen Stammes vor einem Anschluß an Litauen fürchtet“

und erfuhr weiter,

„daß die Mehrheit der Bevölkerung gar nicht litauisch ist.“

Deshalb hielt sie schließlich

„die Konstituierung Memels als unabhängiger, von einem Oberkommissar beaufsichtigter Staat für die bei weitem beste Lösung.“

Wir dürfen auch heute noch mit Recht erbittert sein darüber, daß man trotzdem den Überfall der großlitauischen Politiker sanktionierte und dann 15 Jahre lang zusah, wie berechtigte Wünsche der Memelländer — sowohl der deutschen wie der litauischen — brutal ignoriert wurden und wie mit dem dem Lande und seinen Bewohnern verbrieften Autonomierechten umgesprungen wurde. Die Memelländer gehören somit zu denjenigen Deutschen, die zuerst erproben mußten, was es heißt, Machthabern ausgeliefert zu sein, die bis dahin unter russisch-moskowitzischen Regierungsprinzipien gelebt hatten und so auch entsprechend andere regieren wollten. Deshalb brauchen wir uns auch nicht unserer Freude zu schämen, die wir vor 20 Jahren empfanden, als der Vertrag zwischen Deutschland und Litauen die Memelländer wieder zu Ostpreußen machte. Verhiieß doch dieser Vertrag, einer der wenigen, die Hitler nach völkerrechtlich gültigen Formen abgeschlossen hat, endlich — um mit

Goethe unsere damalige Osterstimmung zu charakterisieren — „der Frühlingsfeier freies Glück.“

In der Heimat konnte es damals niemand wissen, daß zu der gleichen Zeit, als den Memelländern endlich ihr Recht wurde, anderwärts bitteres Unrecht geschah, mit Hitlers gleichzeitigem Einmarsch in die Tschechoslowakei. Außerhalb des Memelgebietes waren es nur wenige, die dieses wußten und fürchteten; zu jenen, die deshalb der Rückgliederung der Heimat nicht froh werden konnten, gehörte jene Frau Brönner, die von 1923 bis 1933 in der Zeitschrift des Memellandbundes jedes Unrecht, das in der Heimat geschah, jeden Übergriff, den sich die großlitauischen Machthaber erlaubten, unerbittlich angeprangert hatte. Sie hat damit ebensowenig wie wir es hier tun — das sei ausdrücklich betont — jemals das litauische Volk gemeint, für das sie sehr viel übrig und auch getan hatte, sondern seine damaligen Machthaber und gewisse Konjunkturritter wegen ihres betonten Renegantentums.

Die Entwicklung hat alle Befürchtungen Gerechtdenkender und Weitblickender überstiegen; doch sollte die Welt nicht vergessen, daß zu dem, was wir nachher erlebten und noch heute erleben, schon 1919 mit jenen unbegreiflichen politischen Fehlentscheidungen, zu denen auch die Memellandfrage gehört, der Grund gelegt wurde und daß auf diesem allein ein Hitler entstehen und groß werden konnte. In ihrem Memelland-Roman „Die Sendung der Rohrmosers“ sagt Frau Brönner: „Alle Gewalttat spricht sich selbst ihr Todesurteil, denn ihr mangelt die Harmonie“; darunter, daß dieser Grundsatz hüben und drüben mißachtet worden ist, leidet heute noch die Welt.

So sehr die Politikerin Brönner nach 1922 das Großlitauertum mit seiner Unzulänglichkeit und Überheblichkeit im Interesse der Heimat bekämpfte, sie gehörte doch zugleich zu jenen Generationen in Ostpreußen, die sich aus eigenem Antrieb für die Erhaltung der im nordöstlichen Preußen noch vorhandenen litauischen Kulturwerte eingesetzt hatten. Ihr und anderen Jugendlichen in Tilsit und anderwärts war es vielfach Ehrensache, die in Rußland bis 1904 verbotenen litauisch gedruckten Schriften über die Grenze in das Zarenreich zu schmuggeln. Von 1891 bis 1902 sind jährlich 14—15 000 litauische Bücher allein als Schmuggelgut an der Grenze von den Russen beschlagnahmt worden. (vgl. W. St. Vidunas „Litauen in Vergangenheit und Gegenwart“, Verlag Lituania, Tilsit, 1916.)

Und damit komme ich zu der von den damaligen Großlitauern bei Unwissenden mit Erfolg in Zweifel gezogenen deutschen Kultur des Memelgebietes, von der heute hier Zeugnis abgelegt werden soll. Diese Frage gehört zu jenen, die nach dem schon erwähnten Bericht einer Sonderkommission vom März 1923 „die litauische Diplomatie und Propaganda mutwillig verschleierte und verdreht haben.“ Leider geistern diese Verdrehungen in großlitauisch eingestellten Exilkreisen sogar in Deutschland heute noch herum, wo man groteskerweise für das noch einmal aus sowjetischen Banden zu befreiende Litauen nicht nur unser Memelland, sondern die ganze nördliche Hälfte Ostpreußens verlangt. Dies mutet ja nun wirklich an wie ein Streit um des Kaisers Bart, den wir hier nicht erwähnen würden, wenn wir Memelländer — deutscher und litauischer Abstammung — heute nicht mit Recht und Stolz da-

rauf hinweisen könnten, das jene Verdrehungen schon von 1923 bis 1939 standhaft ausgehalten und ad absurdum geführt worden sind.

Denn wie haben sich die völkischen und kulturellen Verhältnisse dort oben im Laufe der Jahrhunderte in Wirklichkeit entwickelt? Eine Antwort darauf kann nicht unsere engste Heimat allein berücksichtigen. Wie bis in die ersten Jahrhunderte der Ordenszeit sich die Bevölkerungsanteile im nördlichen Ostpreußen auf Kuren, Altpreußen und Litauer verteilt haben, kann



UNSER HEIMATGEDICHT

DER SILBERSPATEN

*Nun hängt er still dort an der Wand,
der alte Silberspaten,
Der Tod, er schloß die müde Hand
im alten Fischerkaten,
die Hand, die mit dem Auge maß
die schnurgeraden Rücken,
das Auge, daß so ganz vergaß,
auch hinter sich zu blicken.*

*Nie hatte eine fremde Hand
ihn von dort fortgenommen,
Nie jemand seinen Griff umspannt,
mocht auch wer wollte kommen.
„Wer hängt ihn mir je wieder hin,
wie er ihn hat gefunden?
Und käm es ihm auch in den Sinn,
selbst noch nach Feierstunden*

*an unsres Stromes steiler Kant'
sich weit hinabzuneigen
und dieses Spatche, wie er's fand,
zu waschen blank und eigen?
Und sich nach einem Wischchen Gras
auch noch recht tief zu bücken?“
„Is gut schon so, ach laß man, laß,
mir ist so weh der Rücken!“*

*„Schwenkt ihn mir einmal hin und her,
dann trocknet er im Winde.
Und morgen gräbt er mir dann schwer,
wenn ich nicht blank ihn finde.“
Denn nur ein Spaten blitzblank
und ohne rost'ge Spuren
der gleitet tief und glatt entlang
in meinen nassen Furen.*

LUISE HERRMANN



heute niemand mit Bestimmtheit sagen. Wir wissen, daß aus dem noch heidnischen Großlitauen in das Ordensgebiet geflüchtete christliche Litauer aus Sicherheitsgründen für sich selbst und für den Orden im westlichen Ostpreußen angesetzt wurden, z. B. im 14. Jahrhundert in Balga am Frischen Haff. Eine Besiedelung der im Laufe der Jahrhunderte durch Klimaverschlechterung entstandenen großen Wildnis konnte erst nach Beendigung der Kriegshandlungen zwischen dem Orden und Polen-Litauen beginnen und ging sehr langsam vonstatten. Wenn 1411 bei Tilsit-Ragnit in einer Liste neben 154 schalauischen — also alt-preußischen — Familien eine einzige ausdrücklich als litauisch bezeichnet wird, (vergl. Dr. phil. Johannes Ganß „Die völkischen Verhältnisse des Memellandes“, Berlin-Nowawes 1925.) so beweist dies, daß gerade Litauer damals noch ziemlich selten waren in dieser Gegend. Dies Verhältnis änderte sich im 15. Jahrhundert mit der fortschreitenden Kolo-

nisation der sog. Wildnis als einer natürlichen Folge der Landverluste des Ordens in Westpreußen.

Es erschienen immer mehr litauische Überläufer in Ostpreußen, um 1500 auch die ersten im Memelgebiet, und zwar sehr gegen den Willen des litauischen Großfürsten, bei dem die Komture von Ragnit und Memel deswegen Beschwichtigungsbesuche machen mußten. Dieser litauische Zuzug stieg dauernd in den folgenden Jahrhunderten bis zu der nach den Pestjahren 1709 und 10 einsetzenden planmäßigen Bevölkerungspolitik Friedrich Wilhelm I., durch die auf den verödeten Höfen bekanntlich Kolonisten aller Herren Länder, zuletzt noch etwa 16 000 Salzburger, angesetzt wurden, so daß die bis dahin tatsächlich drohende Unterwanderung Ostpreußens durch Zuzügler aus Großlitauen verhindert wurde. In unserem Memelgebiet konnte man bekanntlich an vielen Dorf- und Hofnamen bis in unsere Zeit hinein ablesen, wie die ersten, oft auch litauischen Besitzer hießen.

Daß diese ihre östliche Heimat verließen und nach Preußen kamen, ist eine ganz natürliche Folge des durch den mehrfach zitierten Kommissionsbericht von 1923 ausdrücklich festgestellten Kulturgefälles diesseits und jenseits der seit 1422 bestehenden Grenze. Ebenso wie heute Leute aus den sowjetisch besetzten Landen über die Grenzen nach Westen flüchten, kamen sie damals aus dem polonisierten Litauen, und wie alle übrigen Einwanderer, glaubten sie es im Preußischen besser zu haben, als in der verlassenen Heimat. Die allermeisten haben sich darin auch nicht getäuscht, denn Preußen war stets tolerant; vom ersten preußischen Herzog bis in die neueste Zeit hat der Staat für seine Litauer gesorgt. So mußten die Pfarrer und Lehrer, wo es nötig war, litauisch predigen und lehren. Aber schon Ludwig von Baczko, der 1784 eine „Geschichte und Erdbeschreibung Preußens“ verfaßte, hatte beobachtet, daß die Litauer sich zwar Kleidung und manche Sitten bewahrt haben; doch „artet dieses Volk nach und nach zu Deutschen um“, sagt er wörtlich, aber rühmt weiter: „Der einzige Zug, der allen Einwohnern Preußens allgemein ist, ist Patriotismus“. Daß dieses Wort auch bis zum bitteren Schluß für die preußischen Litauer gegolten hat, können wir alle bezeugen. Bis 1919 hat auch niemand irgendwelche politischen Ansprüche z. B. daraus hergeleitet, daß die 1724 in Gumbinnen eingerichtete Domänenkammer als die „litauische“ bezeichnet wurde und daß diese noch 1808 in die „Kgl. preußisch litauische Regierung“ umgewandelt worden ist, obgleich die Hälfte der von hier verwalteten Bevölkerung masurischer und viele Tausende anderer Abstammung waren. Die Bezeichnung als litauische Regierung kann nur als ein Zeichen der Großzügigkeit und der Sorge betrachtet werden, mit der in Ostpreußen die Einwanderer von eh und je behandelt worden sind. Dahin gehört auch, daß eine der angesehensten studentischen Verbindungen in Königsberg Lituania hieß, ohne daß deren Angehörige diese Bezeichnung als mehr denn ein romantisches Spiel mit Worten empfanden. Es haben zu ihr wohl nur wenige Akademiker gehört, die ausgesprochen litauischer Abstammung waren und noch weniger solche, die diese betonten. Denn das schon im 18. Jahrhundert beobachtete völkische Schicksal der preußischen Litauer machte im 19. so schnelle Fortschritte, daß in seiner Mit-

te bereits deutsche Lehrer und Geistliche, auch Wissenschaftler von Rang und Ruf zur Rettung der noch in Ostpreußen vorhandenen litauischen Kulturreste sich bewegen fühlten.

Im September 1879 erschien in den Tilsiter Blättern ein Aufruf zur Gründung einer „litauischen literarischen Gesellschaft“. (vergl. *Altpreußische Monatschrift* 1879 Band XVI. herausgeg. von Rudolf Reicke und Ernst Wichert, Königsberg.) Fast alle damaligen 79 Mitglieder tragen als urdeutsch bekannte Namen; litauischer Abstammung können höchstens zwei Prediger aus Memel und Prökuls ein und ein Lehrer in Memel, von dessen Tochter ein deutscher Gedichtband bekannt ist. Das gleiche Verhältnis von deutschen zu litauischen Mitgliedern ergibt sich auch aus den späteren Mitteilungen dieses Vereins, dem nicht nur das Litauertum, sondern auch die Wissenschaft überhaupt wertvolle Veröffentlichungen zu danken haben. Es sind ihm auch lettische Mitglieder beigetreten; hatte sich doch schon um 1870 Pfarrer Ernst Pohl in Nidden Aufzeichnungen über die lettisch-kurischen Sprachreste auf der Nehrung gemacht, die später von anderen ausgewertet wurden. — Möglicherweise geht es auf diese zunächst rein deutsche Initiative zurück, daß — nach den Tabellen über „die völkischen Verhältnisse des Memellandes in dem erwähnten Buch von Dr. Ganß — die Zahl der sich als Litauer bekennenden evangelischen Christen in den nördlichen Diözesen Memel, Heydekrug, Tilsit und Ragnit von 1850 bis 1905 mit leichten Schwankungen um einige Tausend gestiegen ist, trotzdem in dieser Zeit so viele Bewohner auch litauischer Abstammung aus dem agrarischen Osten in das westliche Industriegebiet abwanderten. Sonst aber haben die Anregungen der litauischen literarischen Gesellschaft wenig Widerhall gefunden: Bis 1915 waren „im ganzen preußischen Litauen 16 Vereine mit nationalen und ethischen Tendenzen entstanden, die etwa 500 Mitglieder zählten, und ein litauischer Gesangsverein, der bis zehn Konzerte jährlich gab.“ (So auch Ende der 90er Jahre wohl zum ersten Male im Schützenhaus zu Memel; mit seinen Dainos, den Volksliedern, die schon Herder und Goethe interessiert hatten und die unser memelländischer Dichter Naujok für kaum übersetzbar hält, erntete er bei seinen deutschen Zuhörern jenen Beifall, den man gerne so ganz Andersgeartetem spendet. Den Inhalt werden wohl nur wenige verstanden haben.) Die eben angeführten Zahlen stammen gleichfalls aus „Litauen in Vergangenheit und Gegenwart“ von W. St. Vidunas. Verfasser ist der Tilsiter Mittelschullehrer und Schriftsteller Storost, der schon lange vor dem ersten Weltkrieg, der das zaristische Litauen von der russischen Herrschaft befreite, unter dem Dichternamen Vidunas in litauischer Sprache schrieb und dichtete; er war einer der wenigen preußischen Litauer, die für die schlafende litauische Volksseele Interesse zu wecken suchten. Sein Buch ist aber auch deutsch geschrieben; so offensichtlich schwer es ihm fällt, darin anzuerkennen, was den preußischen Litauern im allgemeinen deutscherseits und behördlicherseits an gutem Willen entgegengebracht worden ist, im einzelnen muß er doch auch allerlei zugeben, z. B. daß zuerst die Deutschen litauische Volkslieder gesammelt haben und dann erst die Litauer selber; daß von einer litauischen Wissenschaft gar nicht gesprochen werden kann; daß auch auf dem Gebiet der

litauischen Sprache selbst zuerst deutsche Gelehrte fördernd gewesen sind, daß andererseits aber Künstler, die aus dem preußischen Litauertum hervorgegangen sind, den Zusammenhang mit dem angestammten Volkstum verloren haben. Mir ist nicht bekannt, auf wen er damit anspielt, da es keine auch nur im entferntesten litauisch klingende Namen gibt, die der Bedeutung eines Simon Dach oder Argelander aus Memel, eines Sudermann aus Heydekrug oder Ernst Börschmann aus Prökuls, des Entdeckers der chinesischen Architektur, vergleichbar wären. Wenn man sich als Litauer fühlt, kann man eine solche Entwicklung natürlich bedauern; das gleiche könnten aber auch die Nachkommen der französischen, holländischen usw. Einwanderer, wovon aber niemals die Rede gewesen ist; wir Ostpreußen können eigentlich darauf stolz sein, daß bei uns so viel völkische, kulturelle und sprachliche, auch religiöse Unterschiede zu dem zusammengewachsen sind, was man „Preußentum“ nennt; dem haben sich natürlich auch die eingewanderten Litauer nicht entziehen können, zum allergrößten Teil auch nicht entziehen wollen.

Das beweist auch die 1919, als die Abtrennung drohte, vollzogene Gründung des Deutsch-Litauischen Heimatbundes, in dem ein Litauer die kulturelle Entwicklung kurz und deutlich so klarlegte: „Jahrhundertlang haben wir mit den Deutschen zusammengelebt . . . Wir hatten den litauischen Gottesdienst und den litauischen Konfirmandenunterricht. Aber sie ließen die Kinder Deutsch konfirmieren und ihnen deutschen Religionsunterricht geben.“ (Man vergleiche, was 1784 schon Baczko gesagt hat.)

Der genannte Storost-Vidunas entwickelte sich später, als das Memelgebiet ein autonomer Bestandteil Litauens geworden war, zu einem Wanderer zwischen zwei geistigen Welten. Als er sich 1925, angeblich aus rein ideellen Gründen, zu einem neutralen und objektiven Verfechter groß-litauischer Vereine in Ostpreußen aufwarf, kam es zu einer Pressefehde zwischen ihm und dem Nachrichtenblatt des Me-

memellandes, in der er von sich selbst sagte, daß er seit jeher „nach den höchsten Menschheitszielen“ strebe. Seine Bemühungen, der Eigenart der Litauer nachzuforschen, Dokumente ihres geistigen Lebens zu sammeln und ihre Sprache zu erhalten, hatte, wie auf viele andere junge Menschen in Tilsit auch auf unsere schon genannte Frau Brönnner-Hoepfner in ihrer Jugend großen Eindruck gemacht. Aber angesichts des großlitauischen Auftretens im Memelgebiet veröffentlichte sie in ihrem „Memelland“ (1925 Nr. 8) einen Brief an Storost-Vidunas, in dem sie ihn recht deutlich aufforderte, entweder in Tilsit ruhig seinen Idealen zu leben, oder als Politiker nach Groß-Litauen zu gehen.

Die Entwicklung ist zunächst einmal über die seit vier bis fünf Jahrhunderten in Ostpreußen gemeinsam hausenden Deutschen und Litauer hinweggegangen, und wir dürfen uns nicht verhehlen, daß jetzt wir als ausgewanderte, fern der Landschaft, die uns Generationen hindurch gebildet hat, mit Sprache und Brauchtum in eine ähnliche Lage kommen, wie früher die eingewanderten Litauer bei uns. Beherzigen wir daher den Rat, den mir einmal unser verstorbener Landsmann Paul Fechter gab, nämlich die Nachfahren eines Robert Johannes nicht aussterben zu lassen. Mit der verständnisvollen Pflege unseres Sprachgutes wollen wir in der Diaspora auch unser Preußentum bewahren.

Dabei dürfen wir eines nicht vergessen: Hinter allen Geschehnissen, die wir mit unseren Sinnen erfassen können und als Geschichte erleben, waltet etwas Geistiges, das wir nicht in gleicher Weise zu erkennen vermögen. Was allein unsere Generation bisher an gewaltigen Umwälzungen erlebt hat, läßt erwarten, daß solche Wandlungen auch in der Zukunft nicht plötzlich aufhören werden und also der gegenwärtige Zustand nicht für alle Ewigkeit erstarren wird. Daß die Geschichte niemals stille steht, sollte uns ein Trost sein und uns befähigen, die heutige Zeit ebenso durchzuhalten, wie die Memelländer die Jahre von 1920 bis 1939 durchgehalten haben.



Verwaistes Memeler Stadttheater

Unbeschädigt fiel den Sowjets unser schönes Memeler Stadttheater in die Hände. Aber obwohl Memel heute 120000 Einwohner besitzt, reichte es noch nicht zu einem eigenen Ensemble. Nur selten öffnen sich die Tore unseres Theaters für eine politische Kundgebung oder ein Gastspiel einer Wilnaer Truppe.

Aufn.: H. Albuszies

Heimat . . .

Heimat . . . Da rauscht das Meer, da dröhnt die Brandung, da glitzert der goldgelbe Dünensand. Warm streicht der Wind über Disteln und Strandhafer hin. Salz — Tang — und Seegeruch. Möwenschwingen blitzen.

Droben ruht das gewaltige Himmelsgewölbe, blau gleich Ultramarin, wolkenlos, und die gleißende Sonne, ähnelt sie nicht einem runden Fenster aus blankem, geschliffenem Glas?

Neben mir in der Dünenmulde liegt rücklings ein zartes, strohblondes Mädchen. Es hat die Augenlider geschlossen und die Hände hinter dem Kopf gefaltet. Das zarte Mädchen liegt ganz still.

Ob meine stumme Nachbarin davon träumt, der braungebrannte Schlingel neben ihr küsse sie?

Jetzt huscht ein Lächeln um die blaßroten Lippen; ja, das Lächeln lockt.

Ich beuge mich vor, auf ein seufzendes Lippenpaar.

Und das Meer rauscht, und der Dünensand glitzert. Warm weht der Wind . . . Heimat.

Karl-Heinz Jarsen

Wir gratulieren

dem Ehepaar Ziegeleibesitzer **Max** und **Frieda Köhler** aus Memel, jetzt Lübeck-Brandenbaum, Dieselstr. 19, zu seiner Goldenen Hochzeit am 31. 5. 59. Wir wünschen noch viele gemeinsame Jahre in Gesundheit und bester Harmonie.

Diplom-Chemiker **Helmut Georg Preugschas**, Sohn des Landwirts und Viehhändlers Georg Preugschas aus Dittauen, Kr. Memel, promovierte an der Albert-Ludwig-Universität Freiburg i. Breisg. zum Dr. rer. nat. Er ist durch seine Eltern (13 a) Mühlhausen (Oberfranken) b. Bamberg zu erreichen.

Oskar Scharffetter, früherer Memel, jetzt Hamburg-Bergedorf, zum 75. Geburtstag am 6. Juni. Das Geburtstagskind, aus der Heimat als Geschäftsführer und Mitinhaber der Expedition von Otto



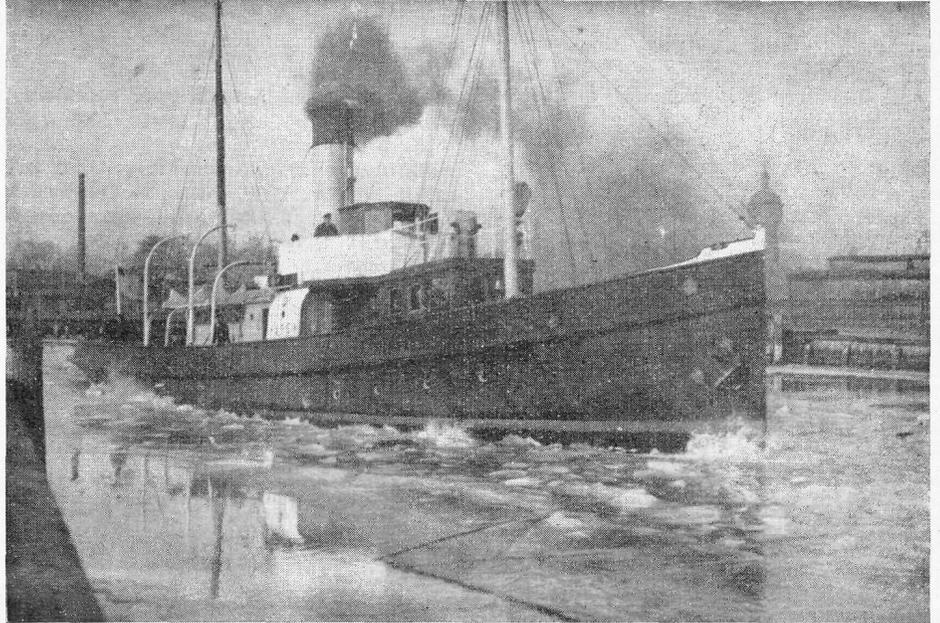
Großmann bekannt, huldigt auch heute noch seinen alten, bewährten Tugenden. Oskar Scharffetter ist nach wie vor käufmännisch tätig und beweist durch die Tat, daß Turnen jung erhält. Er war in Memel nicht nur langjähriger Vorsitzender des MTV., er errang damals nicht nur das goldene Turnerabzeichen — beim Deutschen Turnfest 1953 gewann er als fast Siebzjähriger noch einen Sieg, und auch heute noch sehen ihn die Übungsabende keineswegs als passiven Zuschauer. Der passionierte Jäger, der elegante Tänzer, der immer einsatzbereite Heimatfreund, der unermüdliche Turner, der Liebhaber fremder Sprachen — all

das ist Oskar Scharffetter neben seinem Beruf heute noch genau so wie damals. Wir wünschen ihm weiterhin Freude und Gesundheit auf seinem Lebensweg.

Verena Diestelhorst, geb. Scharffetter, jetzt in Bünningstedt bei Ahrensburg (Holstein) zur Ehrung anlässlich ihres 25jährigen Dienstjubiläums als Lehrerin. Die Jubilarin besuchte 1932/34 das Memeler Lehrerseminar und war dann als Lehrerin in Szameitkehmen sowie später in Memel an der Friedrichstädtischen, der Simon-Dach- und der Bommelsvitter Schule tätig. Seit 1946 wirkt sie in Bünningstedt, wo sie sich viele Sympathien erwerben konnte.

dem Schiffsführer **Wilhelm Bagschas** zum 75. Geburtstag am 23. 5. Er stellt sich auf unserem Bilde auf der Kom-

mandobrücke des bekannten Memeler Schleppers „Hagen“ vor, der auch als Eisbrecher im Winterhafen eingesetzt wurde. Wilhelm Bagschas, der in Memel, Bommelsvitte 203 wohnte, lebt heute mit seiner Frau Emma in Brackwede (Westf.), Hauptstraße 159. Viele Memeler werden sich seiner erinnern, da er nach seiner Tätigkeit auf der „Hagen“ bis zur Flucht Wachtmeister bei der Memeler Hafenzentrale war. Er erfreut sich als alte Teerjacke einer besonders robusten Gesundheit und liest das MD mit großem Interesse. See und Haff fehlen ihm auf dem Festlande sehr, und er freut sich, wenn er wenigstens etwas über seine geliebte Waterkant lesen kann. Wir wünschen ihm noch viele gesunde Jahre im Kreise seiner Lieben und rufen ihm ein herzliches „Hol di fuchtig!“ zu.



Pfingsttreffen der Ostpreußen in Berlin

Im Geiste Kants — Großkundgebung in der Waldbühne

Mit Rücksicht auf die exponierte Lage Berlins hat die Landsmannschaft Ostpreußen davon abgesehen, das in Aussicht genommene „Deutschlandtreffen“ zu veranstalten. Man glaubte, es als Landestreffen der in Berlin wohnenden Ostpreußen durchführen zu müssen. Das hat an dem eigentlichen Charakter dieses Pfingsttreffens nichts geändert. Wie nicht anders zu erwarten war, haben die ostpreußischen Landsleute aus dem Bundesgebiet und der Sowjetzone es sich nicht nehmen lassen, zu Tausenden nach Berlin zu kommen.

Dieses Heimattreffen stand unter der Losung „Recht, Freiheit und Frieden“. Den Auftakt bildete bereits am Freitag vor Pfingsten eine Feierstunde in der mit Frühlingsblumen reich geschmückten Kongreßhalle. Die Festrede hielt der Programmleiter des Marienberger-Europahauses Dr. Schön über das Thema: „Ostpreußen — Eckpfeiler Europas“. In eindrucksvoller Weise stellte er die Gedanken Kants vom „Ewigen Frieden“ in den Mittelpunkt, die mehr denn je aktuelle Bedeutung haben. „Die Vorenthaltung der Freiheit ist ein Eingriff in die Rechte der Gottheit selbst, die den Menschen zur Freiheit schuf!“ Mit diesen Worten hat Kant Willkür und Gewalt verurteilt, unter denen jetzt insbesondere der

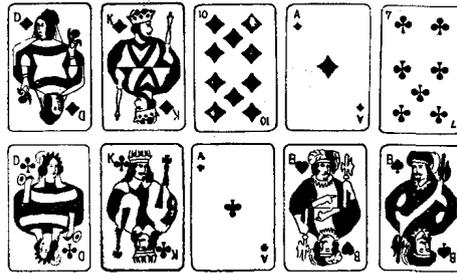
ganze Osten zu leiden hat. Im Anschluß an die Rede fand die Verteilung von Kulturpreisen der Landsmannschaft Ostpreußen statt. Prof. Eduard Bischoff erhielt den Preis für bildende Kunst und Hansgeorg Buchholtz den für Literatur.

Die Patenschaft für die Ostpreußen in Berlin hat der Bezirk Steglitz übernommen, der am Pfingstsonnabend zu einer Ausstellung ins Rathaus eingeladen hatte. Dort wurden die Werke von Prof. Bischoff sowie im Rahmen einer ostpreußischen Buchausstellung die des Preisträgers Buchholtz gezeigt. Bemerkenswert sei, daß auch eine von Reichsbankrat Richter zur Verfügung gestellte Memelliteratur vertreten war. An demselben Vormittag fand eine Sitzung der Ostpreußischen Landesvertretung statt, in der nach einem politischen Referat eine Entschließung angenommen wurde, die die Wiederherstellung der vollen Einheit Deutschlands durch Gewährung des international garantierten Selbstbestimmungsrechts forderte. Programmgemäß hatte sich am Nachmittag die ostpreußische Jugend vor der Ostpreußenhalle versammelt, und ein großer Unterhaltungsabend in dieser Halle sollte der Entspannung dienen.

Den Höhepunkt bildete die große Kundgebung in der Waldbühne am Pfingstsonntag. Zehntausende erhoben

Die Skatrunde

SK 34/59 Vorsicht, Vorhand spielt aus!
Mittelhand spielt mit folgenden Karten Kreuz-Solo-Hand:



Die Kartenverteilung ist so ungünstig, daß er sein Spiel nicht gewinnen kann. Bei einem riskanten Zug (kein direkt fehlerhafter) bleibt der Alleinspieler sogar Schneider. Was lag im Skat? Wie waren Kartensitz und Spielverlauf?

Auflösung in der nächsten Nummer.

Auflösung 33: Kartensitz von Mittelhand: Kreuz Bube, Karo Bube, Kreuz König, Dame, 9, 7, Pik 10, Dame, 9, 7. Kartensitz von Hinterhand: Kreuz As, 10, 8, Pik As, König, 7, Karo 10, König, 8, 7. Im Skat: Herz König, Karo Dame. Spielverlauf: 1. Herz 10, Karo

Bube, Kreuz As = 23 Augen. 2. Kreuz König, Kreuz 10, Karo 9 = 14 Augen. 3. Karo 10, Karo As, Kreuz Bube = 23 Augen, insgesamt 60 Augen.

Von den vielen Möglichkeiten sei nur eine angeführt. Ein Gewinn ist bei fehlerlosem Spiel für den Alleinspieler nicht drin. In der Mehrzahl der Fälle wird Vorhand sein Spiel auch ohne den Skat gewinnen, das Spiel zu verlieren ist so gering, daß man mit dieser Möglichkeit selbst bei großen Turnieren nicht zu rechnen braucht.

Doktorfragen für die Skatrunde

Schneider — aber so?

Vorhand hat das Spiel mit 36 erhalten, er will Kreuz ohne 2 spielen. Im Skat liegt der Kreuz Bube. Er spielt nun trotzdem Kreuz, denn er hofft, seine Gegner Schneider zu machen. Die Karten sitzen aber so ungünstig, daß er nicht nur verliert, sondern selbst Schneider bleibt. Wie ist das Spiel zu berechnen?

Antwort: Wenn der Spieler in Vorhand nicht wenigstens 90 Augen erhält, ist das Spiel für ihn verloren und wird mit 72 Punkten berechnet (Kreuz mit einem, Schneider = 36, verloren 72). Es spielt keine Rolle, ob er nun 89 oder 15 Augen bekommt, es bleibt bei den 72 Minuspunkten

sich als die Fahnenabordnungen der landsmannschaftlichen Organisationen einzogen, wobei die Jugend am stärksten vertreten war. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der LO Berlin, Dr. Matthee, und der Totenehrung sprach in Vertretung des Regierenden Bürgermeisters Senator Exner. Er dankte den Vertriebenen dafür, daß sie vor allem in Berlin selbst dazu beigetragen haben, zusammen mit den Behörden die größte Not zu lindern. Auch betonte er, daß sie sich für Freiheit und Recht der Hauptstadt Berlin einsetzen. Bundesminister Lemmer erklärte, daß er, bevor er zur Waldbühne kam, in den Ostzeitingen gelesen habe, daß am Pfingstsonntag „Revanchisten“, „Militaristen“, „Faschisten“ und „Revisionisten“ zusammenkommen würden, um die Genfer Verhandlungen zu stören. Diese Mitteilung rief allgemeine Heiterkeit hervor.

Das Hauptreferat hielt der Sprecher der LO, Dr. Gille. Er führte aus, daß kein anderer Ort so geeignet sei, für Recht, Freiheit und Frieden einzutreten, wie Berlin, wo nicht nur über Freiheit geredet, sondern auch darum gerungen werde. Wie bei den Berlinern, so geht es bei den Heimatvertriebenen um dasselbe Ziel, nämlich sich gegen Machtstreben, Gewalt und Terror zu wehren. Nimmt man Berlin die Freiheit, dann sind die Heimatvertriebenen die „Erstbetroffenen“, vor allem auch die Brüder und Schwestern in der Sowjetzone. „Wie lange wir frei und menschenwürdig leben können, werden uns nicht so sehr die Genfer Beschlüsse, nicht Verträge und Abmachungen sichern, das hängt in erster Reihe von unserer Haltung ab.“ In diesem Zusammenhange wandte er sich an die Jugend und verlangte, ihr Aufgaben zu geben, die sie begeistern können, und „sie werden diese Aufgaben mit der gleichen Treue anpacken, wie das jede gesunde Jugend unseres Volkes getan hat“. Sodann nahm Dr. Gille Stellung gegen den sowjetischen „Friedensplan“ und die Äußerungen De Gaulles zu den Grenzen im Osten. Zum Schlusse ging er auf das Verhältnis zum polnischen Volk ein, streckte ihm die Friedenshand hin und sagte: „Wir haben keinen anderen Wunsch, als daß das Schicksal den Polen gestatten möge, einen Staat in wahrer Unabhängigkeit und Freiheit aufzubauen.“ Es gibt nur einen Preis, den wir für die Begründung eines freundschaftlichen nachbarlichen Verhältnisses nicht zu zahlen bereit sind: das ist der Preis unseres deutschen Heimatbodens!“

Die eindrucksvolle Kundgebung schloß mit dem Deutschlandlied. Sie wird gewiß allen Teilnehmern zu einem bleibenden Erlebnis geworden sein. Von der Waldbühne begaben sich die Landsleute in die verschiedensten Stadtteile Berlins, wo Treffen der Heimatkreise vorgesehen waren.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER
Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerel F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, (23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburg Str. 105, Tel. 41 70, Schriftleitung: F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kurschat. — Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. — Einwendungen nur an den Verlag erbeten. — Bankverbindung: Oldenburgische Landesbank AG., Konto-Nr. 66075, Postscheckkonto: F. W. Siebert Hannover 117 538. Bezug nur durch alle Postanstalten. — Monatlicher Bezugspreis 1,— DM zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr.

Aus den Memellandgruppen

Essen erwartet uns alle am 14. Juni im Städt. Saalbau, Huyssenallee

Essen wird mit Recht die Metropole des Industriegebietes genannt. Man macht sich aber ein falsches Bild, wenn man nur an Krupp, Ruhrkohle und Einkaufsstadt denkt. Jeder Fremde ist überrascht von der Schönheit dieser Stadt, dem Baldeneysee. Er ist ein begehrtes Ausflugsziel aller schaffenden Menschen des Ruhrgebietes und ein Austragungsort großer internationaler Wassersportveranstaltungen. Das Blumenparadies aber im Herzen der Stadt ist die Gruga. Genau vor 30 Jahren ist sie eröffnet worden. In diesen dreißig Jahren ist sie prächtig herausgewachsen und zu prangender Fülle gediehen. Sie ist zum Volkspark des Ruhrgebietes geworden. In der großen Pause, von 13—17 Uhr ist ein Besuch dieser Stellen bequem und schnell zu erreichen.

Von einem Gottesdienst vor der Kundgebung mußte leider abgesehen werden, da die Entfernung zwischen dem Saalbau und der nächstliegenden Kirche zu weit ist und auch verkehrstechnische Schwierigkeiten mitsprechen.

Für alle Landsleute, die mit dem Auto den Ruhrschnellweg benutzen, zeigt ein Schild den Auffahrtsweg, etwa 200 Meter lang, zum Saalbau an. Für alle, die den Zug benutzen, ist es auf jeden Fall ratsam, bis zum Hauptbahnhof zu fahren und dort den Ausgang C zu benutzen. Von der da liegenden Haltestelle Freiheit, fahren wir eine Haltestelle bis zum Saalbau mit den Straßenbahnen Nr. 1, 2, 11, 15, 17 oder zu Fuß, Entfernung bis zur Huyssenallee 5 Minuten, eine kurze Wanderung.

In der Zeit von 15—17 Uhr ist allgemeines Wiedersehen. In dieser Zeit können dann Suchmeldungen abgegeben werden, die dann mit Lautsprecher durchgesagt werden.

Mittagessen in allen Preislagen und für jeden Geschmack können in den bequemen und hellen Speisräumen hier eingenommen werden. Ebenso ist Kaffee und Kuchen vorhanden. Für den Abend sind ebenfalls kalte Speisen und heiße Würstchen vorhanden.

Während der Kundgebung, wir sitzen nach Kreisen geordnet, bitten wir von Bestellungen von Getränken abzusehen, um die Kundgebung nicht zu stören.

Um 17 Uhr beginnt dann das große Abendprogramm mit Marion Lindt, der feinsinnigen Interpretin ostpreußischen Humors. Einst der Star des Reichsenders Königsberg, jetzt „Frau Piepenbrink“ des NDR. in Hamburg. Charmant und keck spricht sie in volkstümlicher Art mit der beschwingten ostpreußischen Gemütlichkeit zu den Herzen der Menschen. Für alle diejenigen, die sich noch der Wiedersehensfreude hingeben wollen, steht für diese Zeit der danebenliegende Raum zur Verfügung. Wir stören dann das Programm und die Zuhörer nicht.

Ab 19 Uhr beginnt dann der Tanz mit der vorzüglichen Hauskapelle Gido des Städt. Saalbaues.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Festabzeichen im Vorverkauf bei den örtlichen Memelgruppen erhältlich sind.

Der Festausschuß!

I. A. Hermann Waschkies

Der erste Mai in der Essener Gruppe!

Zu einer fröhlichen Maifeier hatten sich die Memelländer in der Gaststätte „Wilhelmshöhe“ zusammengefunden. Mit dem beliebten Marsch „Alte Kameraden“ wurde die Feier eröffnet. Anschließend hielt u. a. Vorsitzender H. Waschki eine Begrüßungsansprache in der er auch der Maifeiern in der Heimat gedachte. Leider wäre der 1. Mai 1939 die schönste Feier gewesen, weil später die Kriegereignisse alles überschatteten hätten. Danach erklangen unsere alten schönen Heimatlieder, die von einer guten Kapelle begleitet und von allen Anwesenden lustig mitgesungen wurden. Später tanzte und schunkelte man zu den schmissigen Weisen der Kapelle, so daß es recht spät war, als die Letzten den Heimweg antraten.

H. H.

Memellandgruppe Göttingen

Es ist nun schon Tradition, daß sich die Memelländer von Göttingen und Umgebung alljährlich einmal auf dem Nikolausberg treffen. So waren sie auch am 10. Mai bei herrlichem Sonnenwetter aus Nah und Fern herbeigeilt, und der 1. Vorsitzende, Herr Dombrowsky konnte eine ansehnliche Schar begrüßen. Es wurde ein gemütlicher Nachmittag. Die Lage der Gaststätte erinnerte an Ausflugsorte unserer Heimat, insbesondere Försterei, und so konnte es nicht ausbleiben, daß man in Gedanken und Gesprächen bald in der alten Heimat gelandet war. Zu schnell verging der Nachmittag und wir trennten uns mit dem Versprechen, uns zum nächsten Treffen am 5. Juli in der Gaststätte „Deutscher Garten“ in Göttingen recht zahlreich zusammenzufinden.

Sehr bedauerlich ist es nur, daß viele Heimatfreunde aus Göttingen und Umgebung, mit denen das Wirtschaftswunder es gut gemeint hat, sich aus unserer Gemeinschaft ausschließen. Wo ist da unsere alte Memelländische Kampfgemeinschaft geblieben; sollte man sich seiner Heimat schämen oder kann man sie so schnell vergessen? Darum geht die Bitte an alle diejenigen, die der Gruppe fernstehen, kommt zu unserem nächsten Treffen und bekundet damit, daß wir auch heute noch eine Schicksalsgemeinschaft sind und unsere Heimat unvergessen bleibt.

Jahreshauptversammlung der Memellandgruppe Südwesttemberg-Hohenzollern

Auf der am 24. Mai in Tübingen, Hotel „Goldener Ochsen“ stattgefundenen Jahreshauptversammlung der Memellandgruppe Südwesttemberg-Hohenzollern konnte der Vorstand einen Tätigkeitsbericht abgeben, der erkennen ließ, daß die Gruppe in den zwei Jahren ihres Bestehens gut vorangekommen ist. Ein beachtlicher Zuwachs an Mitgliedern und ein befriedigender Kassenstand zeugen davon, daß die Memelländer des Bezirks den Wert der Gruppe zu schätzen wissen. Vor allem konnte berichtet werden, daß dank des Entgegenkommens der hiesigen Presse, insbesondere der Reutlinger und Tübinger Zeitungen, auch die schwäbische Bevölkerung über die besonderen Probleme des Memellandes unterrichtet worden ist. Trotzdem bleibt noch vieles zu tun, wurde in dem von den zahlreichen Anwesenden mit Beifall aufgenommenen Bericht zum Ausdruck gebracht. Alle Memelländer im Bereich wurden aufgefordert, ihre Heimatorganisation zu stärken und sie dadurch in

ihrer schweren Aufgabe zu unterstützen. Der im vergangenen Jahr für zwei Jahre gewählte Vorstand wurde durch die Wahl von Herrn Arthur Saballus aus Memel, jetzt Reutlingen, zum 1. Schriftführer und durch die Wahl von Frau Käthe Willmann aus Memel, jetzt Tübingen, zur 2. Kassenführerin geändert und ergänzt. Fräulein Helga Rusius aus Pogegen, jetzt Reutlingen, wurde anstelle des jetzt in den Vorstand gewählten Herrn Saballus zur Kassenprüferin gewählt. Sämtliche Wahlen erfolgten einstimmig.

Einleitend konnte der 1. Vorsitzende Hans Jörgen aus Memel, jetzt Reutlingen, Frau Lippke und ihre Tochter Waltraut aus Barschken, Kr. Memel, die im Februar d. Js. aus Memel ausgereist sind, auf das herzlichste willkommen heißen. Anschließend gedachte er der Mitglieder und aller Landsleute, die im vergangenen Geschäftsjahr gestorben sind, mit ehrenden Worten.

Nach einer kurzen Pause führte dann der 2. Vorsitzende Heinz Steinbacher aus Klugohnen, Kr. Heydekrug, jetzt Tübingen, einige Filme über Ostpreußen vor. Besonders der Farbtonfilm „Zwischen Haff und Meer“ — ein Film über die Kurische Nehrung — fand starken Beifall. In diesem im Herbst 1944 (!) gedrehten Film kam das Wunder der Kurischen Nehrung sehr eindrucksvoll zur Geltung. Die Aufnahmen aus der Vogelwarte Rossitten und vor allem die Aufnahmen äsender Elche waren ein einzigartiges Erlebnis, das viele Erinnerungen an dieses Kleinod unserer Heimat wachwerden ließ.



Starken Beifall zollten die Anwesenden der vorzüglichen Vorführung durch Heinz Steinbacher.

Ein gemütliches Beisammensein, bei dem auch das Tanzbein geschwungen wurde, ließ dieses gelungene Treffen ausklingen.

Im Juli — am 26. 7. 59 — findet ein Ausflug nach Balingen statt. Näheres wird noch bekanntgegeben werden.

Maifeier der Memellandgruppe Hagen

Zu einer Maifeier hatten sich unsere Landsleute am 3. Mai in Hagen eingefunden. Der Saal war mit frischem Birkengrün geschmückt; in der Mitte war ein schöner Maibaum aufgestellt.

Der 1. Vorsitzende begrüßte recht herzlich alle Landsleute und Gäste. Er sprach von den ländlichen Gebräuchen im Mai in unserer lieben Heimat. Alle Maifeiern fanden früher im Freien statt. In der Stadt konnte man schöne Frühkonzerte anhören, und auf dem Sportplatz am Wald wurde eine große Maifeier veranstaltet.

Es folgte ein hübsches Frühlingspiel mit vier Blumenkindern. Sie überreichten mit kleinen Gedichten dem 1. Vorsitzenden einen Blumenstrauß, ebenfalls den drei ältesten Landsleuten in

Einladung!

Am Sonntag, dem 7. Juni 1959 findet in Hannover-Limmer im Kurhaus Limmerbrunnen ein großes

Heimattreffen der vier Memelkreise

Memel-Stadt und Land, Heydekrug und Pogegen statt.

Beginn der HEIMATGEDENKSTUNDE um 11 Uhr

1. Musik
2. Begrüßung durch den Vorsitzenden der AdM Oberregierungs- und Schulrat a. D. Richard Meyer
3. Totenehrung — N. Motritsch, Vorsitzender der AdM-Memellandgruppe Hannover
4. Heimatgedicht
5. Wo des Haffes Welle — Gemeinsames Lied
6. Festansprache — Es spricht Ldsm. Friß Naujoks, Krefeld, Kreisvertreter von Insterburg-Land und Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen.
7. Land der dunklen Wälder — Gemeinsamer Gesang
8. Schlußwort
9. Deutschlandlied
10. Musik

Wir wollen in dieser kritischen Zeit durch eine rege Beteiligung an diesem Treffen in Hannover auch dem Auslande gegenüber beweisen, daß Heimatliebe und Heimattreue bei uns noch nicht ausgestorben sind.

Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise
in der Landsmannschaft Ostpreußen

unserer Gruppe. Allen Anwesenden bot sich dann ein schönes Bild, als sich die Hagener Gruppe der DJO in ihren bunten Trachten um den Maibaum stellte. Ein junges Mädchen der DJO sprach ein Frühlingsgedicht. Wir hörten dann die Sage von den drei Räufern, welche mit ihren Namen die Nehrungs-orte Schwarzort, Preil und Nidden gründeten. Sehr hübsch gesungen wurden dann das Lied vom Lindenbaum und ein lustiges Volkslied. Es folgte ein Gedicht „Blick von Sandkrug“, das alle Zuhörer lebhaft an unsere so schöne, unvergessene Nehrung erinnerte. Reicher Beifall belohnte die Gruppe der DJO für diese und weitere gut gelungene Vorträge.

Dann spielte eine kleine Musikkapelle zum Tanz unter dem Maibaum. In den Tanzpausen wurde ein Quizturnier durchgeführt, welches von unserem Kulturwart Bertulies recht sorgfältig zusammengestellt worden war. Einige mutige Landsleute und Gäste konnten ihr Wissen um heimatliche und allgemeine Fragen unter Beweis stellen und recht schöne Gewinne damit erringen. In einer Tanzpause wurde dann unsere geplante Sommerfahrt besprochen und als Reiseziel eine Fahrt ins Ahrtal im Juli festgesetzt. Der Fuhrunternehmer stiftete für einige Quizfragen eine kostenlose Fahrt ins Ahrtal, welche von dem glücklichen Gast aus Solingen, der hübschen Erika, die im Februar von der Gruppe als Prinzessin gewählt worden war, gewonnen wurde. Ihre Freude über den schönen Gewinn war recht groß. Bei froher Unterhaltung und flotter Tanzmusik blieben unsere Landsleute und Gäste noch einige Stunden recht gemütlich beisammen. E. B.

Wer sucht wen?

Gesucht wird **Marie Lukat**, geb. Lan-kuttis aus Ziauken, Kr. Memel, von Frau **Pukat** aus Terrauben, z. Zt. Flüchtlingslager Wentorf b. Bergedorf-Hamburg.

In meiner Rentensache benötige ich dringend Zeugen und suche Fräulein **Margarete Sprie**. Sie war in der Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboot“ in Heydekrug beschäftigt. Nachricht erbittet Frau **Helene Dregenus**, Rickenbach üb. Säckingen/Baden.

Wer war bis 1939 im Schlachthof Maistas in Memel-Schmelz beschäftigt und wer kann Angaben über den damaligen Buchhalter **Josef Schnellus**, geb. am 21. 5. 1920, machen? Auskunft an den Verlag des MD erbeten.

Es werden gesucht

aus **Memel-Land**: **Althof: Paul Baltruschat**, geb. 1908 in Kellwehlen; **Aschpurwen: Anna Gloszat** geb. Preikschas, geb. 17. 3. 89 in Drawöhnen und Kinder **Anna**, geb. 1924/26 und **Helmut**, geb. 1937/8; **Charlottenhof: Johann Feisner**, geb. 11. 11. 98 in Dt. Crottingen; **Deegeln: Wilhelm Gwildies**, geb. 29. 1. 1901 in Dittauen und Sohn **Willi**, geb. 15. 8. 24/25 in Prökuls; **August Kawohl**, 11. 1. 06 in Neurugeln; **Dinwethen: Johann Wedereit**, Arbeiter; **Dittauen: Eva Petkus** geb. Simuttis, geb. 6. 8. 1900 in Schilleningken; **Grickchen: Marie Kallwies**, geb. Meiszles, geb. 19. 7. 1900 in Kantweinen; **Iszlusze: Helmut-Gerhard Strangalies**, geb. 23. 2. 29 in I; **Jagschen: Maria Stasules** geb. Botschube, geb. 8. 01 und Kinder **Martha**, geb. 3. 5. 30 in Pangessen, **Anton**, geb. 6. 31 in Pangessen; **Kantweinen: Martin Gelszinus**, geb. 21. 9. 12 in Kantwei-

nen; **Kirlicken: Willi Günther** und Ehefrau **Berta** geb. Schlopsna, geb. 11. 11. 04 in Skerwethen; **Liebken: Geschwister Martha** und **Walter Gerulis**, geb. 10. 5. 20 und 25. 10. 35; **Löllen: Helmut Pritschins**, geb. 15. 7. 25; **Mellneraggen Hermann Skeries**, geb. 1906; **Georg Wapsas; Nidden: Friedrich, Johann, Franz Roespel**, geb. 28. 1. 87; **Prökuls: Sanislawa Döring** geb. 5. 1926 (war bei Rasch beschäftigt); **Betty Kummelat**, geb. 16. 9. 14 in Wodehnen (Ehemann war Eisenbahnangestellter); **Sudmanten-Trusch: Georg Bruweleit**, Arbeiter; **Schaukeln: Helene Mönist** geb. Wast-rauk, geb. 23. 2. 26 in Sch; **Schlappschill: Georg** und **Martin Lemtis**; **Schudnaggen: Angehörige des Georg Jurgis Kairics**, geb. 23. 1. 03; **Schudebarsden: Michel Schweistries**, geb. 4. 12. 92; **Waaschken: Willy Wirkuttis**, geb. 5. 8. 28; **Wannagen: Christoph Tumat**, geb. 12. 4. 12; **Wilkieten: Eduard Teising**, Kaufmann.

Meldungen und Hinweise erbeten an den Suchdienst der Memelkreise, **Oldenburg (Oldb), Münnichstr. 31**. Bei Rückfragen bitte Rückporto und eigene Heimatanschrift mit angeben.



Bei allen Heimattreffen wirb für Dein
MEMELER DAMPFBOOT

Berlin: Unser nächstes Heimattreffen findet am Sonntag, dem 14. Juni 1959 um 16 Uhr wieder im Parkrestaurant Südende, Berlin-Südende, Steglitzer Damm 95, statt. Am 12. Juli haben wir unser Sommer- und Kinderfest. Wir bitten unsere Landsleute um Spenden für die Tombola. Dieselben können bei unserem nächsten Treffen, oder in unserer Geschäftsstelle, Berlin-Lankwitz, Bernkastler Str. 28, abgegeben werden. Wir bitten alle unsere Landsleute sich hieran zu beteiligen. Am 9. August startet unsere Dampferfahrt. Karten werden bei dem Juni- und Julitreffen verkauft.

Der Vorstand.

Bielefeld: Die Memellandgruppe Bielefeld fährt am 7. Juni mit dem Bus nach Hannover zum großen Treffen. Karten sind bei Landsmann **Brosius**, Gehrenberg 12 und bei Landsmann **Richard Berger**, Bielefeld, Eichendorfstraße 3, nur bis zum 1. Juni zu haben. Abfahrt 8 Uhr vom Westfalenhaus (Kesselbrink) über Bad Oeynhaus — Steinhuder Meer — Hannover. Rückfahrt um 20 Uhr, Ankunft in Bielefeld ca. 22 Uhr.

Bremen: Die Sommerfahrt der Memellandgruppe Bremen führt uns in diesem Jahre in eines der schönsten Waldgebiete unserer nahren Umgebung. Wir starten am 14. 6. 1959 um 9.00 Uhr mit einem Sonderbus ab ZOB am Hauptbahnhof nach Dünsen, wo die Gaststätte „Waldfrieden“, Inh. M. Rogge, unser Standquartier sein wird, wo wir auch zu Mittag essen und Kaffee trinken können. Dünsen liegt etwa eine Busstunde von Bremen entfernt. Die Rückfahrt ist für 18.30 Uhr vorgesehen, so daß uns für Waldspaziergänge und muntere Spiele ca. 8 Stunden zur Verfügung stehen. Der ermäßigte Fahrpreis beträgt bei Voranmeldung DM 2.50 für Er-

wachsene, DM 1.50 für Kinder von 10—14 Jahren. Kinder unter 10 Jahren sind frei. Bis zum Mittwoch, dem 10. 6. sind Karten bei folgenden Landsleuten erhältlich: Dr. Pohl, Neustadt-Contrescarpe 156 (Neustadt); Idzelis, An der Finkenau 181 (Gröpelingen-Oslebshaus.); Fricke, Buchenstr. 43 (Schwachhausen.); Szirniks, Osterlingerstr. 86 (Utbremen-Walle). Bei dieser Gelegenheit weisen wir schon jetzt auf unsere nächste Veranstaltung hin: Am 20. 9. 1959 besteht unsere Memellandgruppe 10 Jahre. Aus diesem Anlaß wollen wir der Wiederkehr des Gründungstages in besonders festlichem Rahmen gedenken. Einladungen hierzu werden zu gegebener Zeit ergehen.

Der Vorstand.

Essen: Wegen unserem Haupttreffen im Stadt. Saalbau, Huyssenallee, 5 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt, am 14. Juni 1959 fällt unser monatliches Treffen aus. Wir erwarten aber alle Landsleute, vor allen Dingen aber auch die Jugend, in den schönen Räumen des großen Saales des Stadt. Saalbaues. Alle Spätaussiedler aus Nordrhein-Westfalen sind als unsere Ehrengäste geladen, so daß recht viel Neues aus unserer lieben Heimat zu erfahren sein wird. Vor der großen Sommerpause treffen wir uns aber nochmals am 28. Juni in der Dechenschke. Hierbei nehmen wir auch Meldungen entgegen zur geplanten Sammelfahrt nach Mannheim am 13. September.

Hamburg: Memeltreffen in Mannheim 1959. Anmeldungen für die Busfahrt zum Treffen am 13. 9. 59 erbitte ich schon jetzt. Fahrpreis ca. DM 40.—, Abfahrt von **Hamburg** am 11. 9. gegen 12 Uhr, Rückfahrt am 14. 9. nachmittags. **Walter Hilpert**, Reinbek (Bez. Hamburg), Schmiedesberg 15 a.

Hannover: Liebe Landsleute! Wir möchten Sie hiermit auf das große Heimattreffen am 7. Juni 1959 um 11.00 Uhr im Limmerbrunnen (Endhaltestellen der Linien 1 und 3) hinweisen und um regen Besuch bitten. Es sprechen der Vorsitzende der AdM Oberregierung- und Schulrat a. D. **Richard Meyer** und der Kreisvertreter von Insterburg-Land **Fritz Naujoks**.

Gleichzeitig teilen wir mit, daß wir am **Sonnabend, dem 27. Juni 1959** eine **Sonnenwendfeier** veranstalten. Wir fahren mit dem Dampfer „Gertrud“, Eigentümer **Lds. Ernst John** (früher Königsberg), um 19 Uhr von der Ihmebrücke (Schwarzer Bär) ab. Nach etwa zwei Stunden Fahrt kehren wir im renovierten „Fährhaus Dedensen“ ein, entzünden gegen 23 Uhr das **Johannisfeuer** und tanzen bis zum Morgengrauen. Unkostenbeitrag für die Fahrt und Tanz 3.50 DM pro Person. Wir bitten alle Teilnehmer, Lampignons mit Licht mitzubringen. Rückfahrt: 3 Uhr.

Um einen rechtzeitigen Überblick über die Anzahl der Teilnehmer zu erhalten, bitten wir die Anmeldung sofort schriftlich bei der Geschäftsstelle **Rehbockstr. 21 III, r.** vorzunehmen. **Spätestens aber bis zum 21. Juni 1959**. Bis dahin ist auch das Fahrgeld auf das Postcheckkonto **Richard Kollacker, Hannover 21 141** einzuzahlen. Der Zahlkartenabschnitt gilt als Fahrtausweis. Die Anmeldung kann auch auf Zahlkartenabschnitt erfolgen. Wollen wir hoffen, daß eine recht stattliche Zahl von Mitgliedern

und Gästen, denn solche können mitgebracht werden, an der Fahrt ins Grüne teilnimmt, und das Petrus die Fahrt zu einem vollen Erfolg werden läßt. **Der Vorstand.**

Frankfurt: Landsleute aus Frankfurt u. Umgebung treffen sich am Dienstag, 16. Juni, um 19.30 Uhr im Clubhaus des Ruderclubs Germania Ffm.-Süd, Holbeinstr. 2, zu einem Heimatabend, Jahreshauptversammlung. In aller Stille bereiten einige Landsleute eine Überraschung vor. Musik, Tanz und eine Tombola sollen uns dann einige schöne Stunden bereiten.

Der Vorstand.

Hagen: Am 12. Juli 1959 macht die Memellandgruppe Hagen einen Ausflug zum Ahr-Tal. Die Hinfahrt ist über das Sauerland nach Bonn zum Ahr-Tal und die Rückfahrt über Köln Halver und Milspe vorgesehen. Wir machen unsere Landsleute darauf aufmerksam, daß für den festgelegten Ausflug noch Plätze frei sind. Wir bitten alle, die an dem Ausflug teilnehmen möchten, sich bis zum 10. Juni 59 bei unserem Kassierer Herrn Wilhelm **Redweik, Hagen, Elsässer Straße 7**, oder bei dem 1. Vorsitzenden Wilhelm **Bansamir, Hagen, Roßbacher Straße 10** (Am Josef-Hospital) zu melden. Es wird gebeten, bei der Anmeldung die Hälfte des Fahrtpreises anzuzahlen. Der gesamte Fahrtpreis beträgt 9.— DM. Bekannte, die an der Fahrt teilnehmen möchten, sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Lübeck: Das nächste Treffen der Gruppe findet am Mittwoch, dem 24. Juni 1959, um 20 Uhr, im Haus Deutscher Osten statt. Nach dem offiziellen Teil gemütliches Beisammensein und Tanz. Wir bitten unsere Landsleute, zahlreich zu erscheinen. Ferner weisen wir schon heute da-

rauf hin, daß unser diesjähriges traditionelles Treffen in Travemünde auf Sonntag, den 9. August fällt. Hierzu haben Kurt Genske, der bei uns mit seiner Laute in bester Erinnerung ist und „Jonny“ Köhler mit seinen „duften“ Späßchen ihre Mitwirkung zugesagt. Näheres geben wir später bekannt. Mit diesem Start an die Ostsee wollen wir die Verbundenheit mit der alten Heimat aufs neue be-
Der Vorstand.

Lünen: Am Sonntag, dem 31. Mai, 16.30 Uhr treffen wir uns in der Gaststätte Möllmann, Borker Straße, zu einer Besprechung. Thema eine Fahrt nach Essen zum Landestreffen am 14. Juni. Besuch der Bundesgartenschau in Dortmund. Wir bitten um rege Beteiligung.

Oldenburg: Alle Memelländer von Oldenburg-Stadt und Umgebung treffen sich am Sonntag, dem 28. 6. (auch bei Regen) in Sandkrug im Kaffeegarten Baumüller (Inh. Wolff), frühere Busendhaltestelle, um 15.30 Uhr zu gemeinsamer Kaffeetafel und zwanglosem Beisammensein. Verbindung: Mit der Bundesbahn bis Bahnhof Sandkrug (über die Bahnschienen — 200 Meter) oder mit Bus Kreyenbrück, umsteigen nach Streek, Endhaltestelle und geradeaus, 20 Minuten Weg.

Bad Segeberg: Am Sonnabend, dem 20. Juni 1959, um 20 Uhr, treffen sich alle Memelländer aus Bad Segeberg u. Umgebung im Hotel „Stadt Kiel“, um durch eine Lichtbildserie „Das Memelland einst und jetzt“ für eine Stunde und mehr in die alte Heimat zurückgeführt zu werden.

Der Vorstand.

Schleswig: Fahrt nach Dänemark nach Apenrade, am 17. Juni 1959. Ich bitte die Landsleute aus Schleswig u. Um-

gebung, die an dieser Fahrt teilnehmen wollen, sich rechtzeitig bis zum **9. Juni 1959** bei mir, **P. Birschkus, Schleswig, Kornmarkt 5**, zu melden. Personalausweis bitte mitbringen für das Sammelvisum. Abfahrt erfolgt um 8 Uhr morgens ab Capitalplatz, Schleswig.

Unsere Monatsversammlung findet am 4. Juni 1959 abends 20 Uhr im Vereinslokal statt.

Völklingen: Am 21. Juni 1959 findet die diesjährige Sommerfahrt der Landesgruppe an die Mosel statt. Der Fahrpreis beträgt, einschl. Straßensteuer, ffr. 1.100,— Kinder bis zu 14 Jahren zahlen die Hälfte. Anmeldungen hierzu nimmt die Geschäftsstelle, bei gleichzeitiger Zahlung des Fahrpreises entgegen.

Wuppertal und Umgebung: So wie im vergangenen Jahre, so soll auch in diesem Jahr ein **Sommerfest** mit Kinderbelustigungen durchgeführt werden. Diese Veranstaltung soll gemeinsam mit der Memellandgruppe Bochum am Sonntag, dem 28. Juni 1959 ab 15.30 Uhr, in der Gaststätte Roßkamper-Höhe in Wuppertal-Vohwinkel, Roßkamper Straße 70 (Haltestelle Kluser Höhe) stattfinden. Alle Kinder sollen durch nette Überraschungen erfreut werden. Daher ist es notwendig, die Anzahl der Kinder zu wissen. Es darf kein Memelländer fehlen! Auch die älteren Landsleute werden bei diesem Sommerfest freudige Stunden erleben; dafür ist schon jetzt gesorgt. Auch flotte Musik ist vorhanden! Schon mit Rücksicht auf unsere Gäste aus Bochum wird um regen Besuch gebeten. Bis zur Dunkelheit findet die Veranstaltung im Garten und dann im Saal des Lokals statt. Sofern es aber regnen sollte, ist dafür Sorge getragen, daß die gesamte Veranstaltung im Saal abgewickelt werden kann. **Der Vorstand.**

BETTFEDERN
(füllfertig)
1/2 kg handgeschliffen
DM 9.30, 11.20 12.60,
15.50 und 17.—
1/2 kg ungeschliffen
DM 3.25, 5.25, 10.25,
13.85 und 16.25,
fertige Betten
Stepp-, Daunens-, Tagesdecken und
Bettwäsche von der Fachfirma
BLAHUT, Furth i. Wald
Verlangen Sie **unbedingt** Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.



Fußschmerzen ?

Tragen Sie doch die federleichten HJB-Luftkammer-Einlegesohlen mit Gelenkstütze, Zehenpolster und Fersenbett. Kein Gummi. Eine Wohltat für geplagte Füße. Paar DM 5,70 portofreie Nachn. Schuhgröße angeben. GRÖNLAND - Gesundheitsartikel, Abt. 16 Boxberg/Bad.



Wo fehlt eine ?

Wir liefern alle Schreibmaschinen. Viele neuw. günstige Gelegenheiten im Preis stark herabgesetzt. Auf Wunsch Umtauschrecht Sie werden staunen. Fordern Sie unseren Gratis-Katalog N 144

Deutschlands großes Büromaschinenhaus
NÖTHEL+CO. Göttingen

MEMELLÄNDER
erhalten 8 Tage zur Probe ohne
Nachnahme 100 Rasierklingen
best. Edelstahl 0,08 mm für nur
DM 2.—; 0,06 mm hauchdünn f. nur
DM 2.50; 1 HALÜW-Füllhalter m.
echt. gold-pat.-Feder, 1 Kugelschr.
in 1 schönen Etui für nur DM 2.50
HALÜW Abfl. 4, Wiesbaden 6, Fach 6001

Ein Bändchen heimatlichen Humors!

Gesammelt und illustriert von **GEORG GRENTZ**

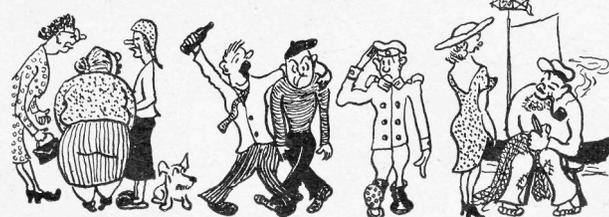
mit Gedichten in heimatlicher Mundart

von Dr. **ALFRED LAU** · 12,5 × 21 cm, 64 Seiten

ist im **F. W. Siebert Verlag Oldenburg**
erschienen.

Preis: **DM 2,50**
zuzügl. **DM 0,20**
für Porto u. Verp.

Bestellungen nehmen wir gerne entgegen!



Ihre Drucksachen

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei **F. W. Siebert**

Oldenburg, Cloppenburger Str. 105



Nur Arbeit war dein Leben,
nie dachtest du an dich,
nur für die Deinen streben,
galt dir als höchste Pflicht.

Nach Gottes heiligem Willen verstarb am 3. Mai plötzlich und unerwartet, fern ihrer geliebten Heimat, unsere geliebte treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Ida Schimkus

geb. Kremson

im fast vollendeten 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Emil Donath und Frau Martha geb. Schimkus
Waldemar Schimkus und Frau
Erna Heidemann geb. Schimkus
Hermann Müller und Frau Helga geb. Schimkus

Alfstedt, im Mai 1959
Krs. Bremervörde

früher Heydekrug

Immer noch auf ein Wiedersehen hoffend erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Seigies

im 76. Lebensjahr in Degeln verstorben ist.

In tiefer Trauer:

Adam Seigies u. Frau Helene
geb. Ruhle
Kiel - Schönbergerstrand

Willi Möller u. Frau Maria
geb. Seigies
Eckernförde, Bergstraße 46

Hans Seigies, Degeln
und 3 Enkelkinder

Degeln, im Mai 1959
früher Klauspußen, Krs. Memel

Am 26. April verstarb plötzlich mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel

Ofensetzermeister

John Frost

geb. 6. April 1906

In tiefer Trauer

Hedwig Frost geb. Faust
und Kinder

Gotha, den 30. April 1959
Gretengasse 28

ZUM GEDENKEN!

Schuhmacherstr. **Hermann Faust**
geb. 23. 11. 1870 gest. 8. Jan. 1947

Berta Faust
geb. 6. Aug. 1872 gest. 10. Aug. 1945

August Faust
geb. 20. Aug. 1900 gef. März 1944

Ewald Faust
geb. 24. Sept. 1910 gef. 27. Juni 1941

Friseurmeister **Paul Faust**
geb. 8. Sept. 1902 gest. 3. Juni 1957
in Wanne Eickel

früher MEMEL Hüttenstr. 2

Nach einem arbeitsreichen Leben ist am 23. 4. 1959 unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, der frühere

Landwirt und Fischeretaufseher

David Szillus

im 85. Lebensjahr
sanft entschlafen.

Tief betrauert von

Kindern und Enkelkindern
Käthe Walter geb. Szillus
Franz Walter

Harrendorf-Finna, den 18. 5. 1959
früher Windenburg, Kr. Heydekrug

Kein Arzt fand Heilung mehr für Dich,
doch Jesus sprach ich heile Dich.

Zum 10. Male jährt sich der Sterbetag meines lieben Mannes

Franz Demke

geb. 4. 2. 1900 gest. 4. 6. 1949

A. Demke

Silberstedt, 24. 5. 1959

Die VERLOBUNG unserer Tochter

Hanna

mit Herrn

Armin Werner

geben bekannt

Henry Prenzlau und Frau
Margarete, geb. Barkschat

Hanna Prenzlau

Armin Werner

VERLOBTE

M A I 1959

Fresia/Chile — cas. 50
früher Memel-Charlottenhof

Est. Llanquihue/Chile

Plötzlich und unerwartet verstarb am 8. Mai in Bad Pyrmont mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Papa, Schwiegervater und Opi, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Karl Becker

im 54. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Martha Becker geb. Stolz
Söhne und Geschwister

Cuxhaven, Hardeler Platz 3
früher Bommelsvitte 230

Meine liebe Sophie Mertineit!

Zu Deinem Geburtstag ein dreimal HAPPY BIRTHDAY. Komm bitte bald zurück oder gefällt es Dir in Florida besser?

Behördenangestellte,

34 J., 1,65 m groß, led., gutaussehend, warmherzig und solide sucht netten Landsmann als Lebenspartner. Zuschriften unter MD 161 an den Verlag des MD.

10 goldgelber, garant. naturreiner

Bienen-Blüten-Schleuder-

Honig

Marke „Sonnenschein“, Extra-Auslese, wunderbares Aroma!
4 1/2 kg netto (10-Pfd.-Eimer) DM 17.80
2 1/2 kg netto (5-Pfd.-Eimer) DM 9.80
Keine Eimerberechnung. Seit 40 Jahren Nachn. ab
Honighaus SEIBOLD & Co. 491, Nortorf / Holst.

Die Rotkreuz-Schwesternschaft Eiberfeld nimmt zur Krankenpflegeausbildung auf

Schwesternschülerinnen
ab 18 Jahren
Vorschülerinnen
ab 16 Jahren

Nähere Auskunft durch die Oberin der Schwesternschaft
Wuppertal-Eiberfeld
Hardtstraße 55



PREISSTURZ!

1a FEDERBETTEN

noch billiger!

Das Bett, von dem man spricht:
ORIGINAL-SCHLAFBAR

Mit Goldstempel u. Garantieschein 1a zarte Halbdaunen u. Federn. Alle Sorten huhnfrei. Inlett: garantiert dicht u. farbecht: rot - blau - grün

Direkt v. Hersteller - fix u. fertig Klasse PRIMA EXTRA

bisher jetzt bisher jetzt

130/200 6 Pf. 59,- 54,- 69,- 64,- DM

140/200 7 Pf. 69,- 64,- 79,- 74,- DM

160/200 8 Pf. 79,- 74,- 89,- 84,- DM

80/80 2 Pf. 17,- 16,- 20,- 19,- DM

Klasse LUXUS ELITE

bisher jetzt bisher jetzt

130/200 6 Pf. 89,- 79,- 99,- 89,- DM

140/200 7 Pf. 99,- 89,- 109,- 99,- DM

160/200 8 Pf. 109,- 99,- 119,- 109,- DM

80/80 2 Pf. 23,- 21,- 26,- 24,- DM

Vorteilhafter Nachnahmeversand mit Rückgaberecht. 3% Rabatt auf alle Lieferungen über 100,- DM.

Ab 30,- DM portofrei! Bitte die gewünschte Inlettfarbe stets angeben!

Otto Brandhofer

Bettenspezialversand Abt. 23

DUSSELDORF - Kurfürstenstr. 30

— Ostdeutscher Betrieb —

MEMELLAND - uraltes deutsches Kulturland!

Die Ansichtskarte

im prächtigen Vierfarbendruck auf spezial Glanzkarton zeigt auf der Vorderseite die Symbole unserer Heimat „Wappen und Flagge des Memellandes“, Rückseite mit kurzem erläuterndem Text.

5 Ansichtskarten DM 1.-

Zu beziehen durch Ihren Heimatverlag

Buchdruckerei F. W. Siebert

[23] OLDENBURG (OLDB)

Cluppenburger Straße 105

WAPPEN UND FLAGGE DES MEMELLANDES

